

Ev.-Luth. Gemeinde-Blatt.

Organ der Allg. Ev.-Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.

Redigiert von einem Komitee.

alte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme. Dffbg. 3, 11.

Jahrg. 50. No. 22.

Milwaukee, Wis., 15. November 1915.

Lauf No. 1219.

Psalm 12.

Ach Gott vom Himmel, sieh darein
Und laß dich des erbarmen!
Wie wenig sind der Heil'gen dein,
Verlassen sind wir Armen.
Dein Wort man läßt nicht haben wahr,
Der Glaub ist auch verloschen gar
Bei allen Menschenkindern.

Sie lehren eitel falsche List,
Was eigen Wiß erfindet,
Ihr Herz nicht eines Sinnes ist,
In Gottes Wort gegründet;
Der wählet dies, der ander das,
Sie trennen uns ohn alle Maß
Und gleißen schön von außen.

Gott woll ausrotten alle Lahr,
Die falschen Schein uns lehren;
Dazu ihr Zung stolz offenbar
Spricht: trotz! wer will's uns wehren?
Wir haben Recht und Macht allein,
Was wir setzen, das gilt gemein:
Wer ist, der uns soll meistern?

Darum spricht Gott: Ich muß auf sein,
Die Armen sind verstöret;
Ihr Seufzen dringt zu mir herein,
Ich hab ihr Klag erhört.
Mein heilsam Wort soll auf den Plan
Getroßt und frisch sie greifen an
Und sein die Kraft der Armen.

Das Silber, durchs Feu'r siebenmal
Bewährt, wird lauter funden;
An Gotteswort man warten soll
Desgleichen alle Stunden.
Es will durchs Kreuz bewähret sein;
Da wird sein Kraft erkannt und Schein
Und leucht stark in die Lande.

Das wollst du, Gott, bewahren rein
Vor diesem argen G'schlechte;
Und laß uns dir befohlen sein,
Daß sich's in uns nicht schlechte!
Der gottlos' Hauf sich umher find't,
Wo diese lose Leute sind
In deinem Volk erhaben.

Bartimäus, der Blinde am Wege.

Marci 10, 46—52.

Diese Geschichte, die uns hier vom Evangelisten Markus erzählt wird, ist eine wunderschöne Geschichte. Welch ein feines Herz hat doch der Blinde am Wege! Wie empfindlich ist doch sein Herz gegenüber dem Namen Jesus! Da sitzt er am Wege ganz für sich, unter vielen und doch alleine. Er sinnt nach; und gewiß sind es schwere Gedanken, die ihn bedrücken. Das bedrückt ihn, daß er blind ist und daß er von seiner Blindheit nicht zu heilen ist. Auch das bedrückt ihn, daß er immer so einsam und verlassen am Wege sitzen muß, daß er nicht wie andere sich sein Brot verdienen kann, sondern in Hitze und Kälte am Wege sitzen muß, um sich von den Vorübergehenden sein Brot zu erbetteln. Dazu fühlt er ja fort und fort, wie er den anderen eine Last ist, wie viele an ihm vorübergehen und sich seiner nicht erbarmen, wie die wenigen, die ihm noch etwas geben, das mit Unlust und Widerwillen tun und ihm so das armselige Brot noch recht verbittern. So sitzt er am Wege, einsam und verlassen, in trübster Stimmung, das Herz von schweren Gedanken beschwert. Da merkt er, daß sich etwas Außergewöhnliches auf dem Wege ereignet; eine große Menschenmenge zieht vorüber. Er fragt einen der Vorübergehenden, was das zu bedeuten habe. Da antwortet man ihm, Jesus von Nazareth gehe vorüber. Kaum hat der Blinde diesen Namen gehört, da vollzieht sich in seinem Inneren eine gewaltige Veränderung. All die Traurigkeit und die trübseligen Gedanken sind im Nu versflogen, eine kräftige und hinreißende Hoffnung bemächtigt sich seiner und äußert sich alsbald in dem Silberuf: „Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich meiner!“ Welch ein empfindsames Herz hat doch dieser Blinde! Der Name Jesus, sobald er ihn hört, läßt sein Herz nicht kalt und unberührt, sondern sogleich antwortet sein Herz und schreit: Herr, hilf mir! So sollten alle Herzen sein. Das möchte Jesus gerne, daß alle Herzen, die zuvor traurig waren, sogleich beim Hören seines Namens in lauter Hoffnung schlugen und so empfindsam wären für seinen Namen wie etwa das Instrument in der Hand des Künstlers. Und gewiß ist der Name Jesus auch recht dazu angetan, daß alle geplagten Herzen sogleich, wenn sie diesen Namen nur hören, in lauter Hoffnung erwachen. Denn in diesem Namen ist ja alle Hilfe, auch die Hilfe aus allen Sünden, Tod und Gericht, aus allem Verderben, das durch die Sünde in die Welt gekommen ist. Wenn Herzen für den Namen Jesus

nicht so empfindsam sind wie das Herz des Blinden am Wege, dann kann dies nur daran liegen, daß sie noch zu wenig von dem Namen Jesus und von der Fülle seiner Macht erkannt haben. Je besser man diesen Namen aus Gottes Wort erkennen und verstehen lernt, desto empfindsamer wird das Herz für denselben.

Das feine Herz des Blinden zeigt sich auch darin, daß es sich beharrlich an den Namen Jesus klammert. Das Schreien und damit das Hoffen wird ihm gewehrt. Viele, die vorübergehn, bedrohen ihn, er solle schweigen. Er soll den Meister nicht bemühen. Ob er denn sich einbilde, daß der Meister für jeden, der da am Wege sitze, Zeit habe. Sie verwehren ihm das Schreien und damit auch das Hoffen. Das verwehrt ihm scheinbar auch der Herr selbst, denn er, der doch gewiß schon den ersten Schrei des Blinden hört, geht weiter, ohne sich nach ihm umzusehn, ohne eine freundliche Frage nach seinem Begehren. Aber trotz allen Wehrens schreit der Blinde noch viel mehr. Er ist wie der Wildbach, der desto ärger tobt und brüllt, je mehr Hindernisse sich ihm in den Weg stellen. Und wie der Blinde viel mehr schreit, so hofft er viel inniger und klammert sich in seinem Hoffen viel fester an den Herrn. Nun er endlich da ist, will er ihn nicht mehr lassen. „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.“ So sollten alle Herzen sein, daß sie in ihrem Hoffen und Schreien beharrlich sind, wenn auch die Einwände der eignen und anderer Vernunft und das scheinbare Vorübergehn des Herrn ihnen das Hoffen und Schreien wehren wollen. Sie sollten sich daran nicht kehren, weder an das Wehren der Vernunft, noch an das Wehren des Gewissens, sondern nun viel mehr hoffen und schreien. Herzen, die das nicht können, sondern immer gleich beim ersten Wehren schon viel weniger schreien und zuletzt ganz aufhören, kennen die Fülle des Erbarmens Jesu, dem ein Nichthören und Vorübergehn ganz wider die Natur ist, nicht. Je besser man diesen Namen in seiner ganzen Liebesfülle hat kennen gelernt, desto besser versteht man sein ganzes Verhalten und weiß dann auch, was von allem Wehren der Vernunft und des Gewissens zu halten ist.

Herzen wie das des Blinden sind ein großer Gewinn. Ihnen geschieht, wie sie geglaubt haben. Der Herr hält an auf seinem Wege und läßt den Blinden zu sich rufen und spricht zu ihm: „Was willst du, daß ich dir tun soll?“ Der Blinde antwortet: „Rabbuni, daß ich sehend werde.“ Der Herr spricht zu ihm: „Gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen. Und alsbald ward er sehend.“ Das ist um der festen und gnadenreichen Verheißung des Herrn immer das, was dem beharrlichen Glauben folgt: „Dir geschehe, wie du geglaubt hast.“ Denn so hat es der Herr bestimmt und festgesetzt: „Wer auf den Herrn hoffet, der soll nicht zuschanden werden.“

Noch einen Gewinn haben solche Herzen. „Der Blinde folgte ihm nach auf dem Wege.“ Fortan waren Jesu Wege seine Wege, Jesu Lasten seine Lasten, Jesu Freuden seine Freuden, Jesu Sinn sein Sinn, Jesu Wille sein Wille. Dieses dem Herrn nachfolgen auf dem Wege tritt immer da ein, wo ein im Glauben festes und beharrliches Herz zu finden ist. Da geht man in Jesu Fußtapfen und wandelt in der Liebe,

die Paulus im ersten Korintherbriefe so schön besingt. Und das ist ein großer Gewinn, denn darin ist man, wie der Herr selbst sagt, sein rechter Jünger, wird dem vorangehenden Meister immer ähnlicher und tritt so recht ein in das himmlische Leben. Denn dazu hat uns Christus auch erlöst, daß wir von dem Wege des Fleisches abkommen und auf den Pfad der Liebe gesetzt werden.

W. S.

Ich dien'.

Erzählung von A. Bollmar.

(Fortsetzung.)

III.

Das, was man Gott, dem Höchsten, reicht,
Bringt reichen Zins zurück;
Sns Herze bringt's Zufriedenheit,
Sns Haus ein himmlisch Glück.

Wieder sind zehn Jahre vergangen. Artur, der Älteste, ist nun vierundvierzig, Christine, die Jüngste, ist sechsunddreißig Jahre alt. Ein altes Wort sagt: „Wer mit zwanzig Jahren nichts kann, mit dreißig Jahren nichts ist, mit vierzig Jahren nichts hat: aus dem wird nichts.“ Ob sich dies Wort nun auch bei den fünf Geschwistern Schmidt bewahrheitet hat?

Einundzwanzig Jahre lang hatte Christine Magdendienste getan und fast nie daran gedacht, was sie eigentlich war. Nach den drei Lehrjahren im Pfarrhause zu Burg war sie nach Stahleck gekommen; dort hatte sie ihre volle Arbeit, und nun drehten sich ihre Gedanken nur um diese, und sie so gut und so tüchtig als möglich zu tun, sich dazu die Hilfe Gottes zu erbitten, nicht zu murren, wenn es ihr einmal zu viel und die Arbeit ihr sauer wurde, alles, auch das kleinste und ungeschickteste, treu zu vollbringen: das war nun ihr Tageslauf. Natürlich hatte sie dabei auch ihren Lebensunterhalt, keine Sorge um den kommenden Tag, ja, sie konnte von ihrem Lohn noch alljährlich eine kleine Summe zur Sparkasse tragen; weiter dachte Christine nicht. Es gibt so sehr strebsame Naturen, aber deren Streben geht nicht darauf hinaus, die ihnen aufgetragene Arbeit immer besser und vollkommener zu tun, sondern sie wollen mehr werden, eine höhere Stelle einnehmen, vorwärts kommen nennen sie das. Aber das, was unser Herr vor mehr als 1900 Jahren gesprochen hat, behält immer noch seine volle Geltung und Wahrheit. Er sagt: „Setze dich unten an und dann wird man dir sagen: rücke hinauf.“ Nirgend heißt es, du mußt selbst hinaufrücken, damit du vorwärts kommst. Und wieder sagt der Herr: „Du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen.“ Da heißt es wieder nicht: „Du mußt dich selbst über viel setzen!“

Wieviel besser würde es in der Welt und mit dem einzelnen stehen, wenn wir nach dieser alten Gotteswahrheit lebten.

Christine hatte es getan und würde es wahrscheinlich zeitlichens so getan haben und nicht zu ihrem Schaden, da

aber sagte Gott ihr selbst: komm, ich habe ein anderes Arbeitsfeld für dich.

Lange Jahre hatte sie nichts von Artur gehört. Nur durch Peter, der als Gärtner bei des Talmüllers Bruder arbeitete, wußte sie, daß er als Beamter in einer Fabrik angestellt war. Eines Morgens blies der Postillon, welcher stets gegen acht Uhr bei Stahleck vorbeifuhr, sein schönstes Stückchen. Christine stand auf dem Hofe, hörte es und meinte: „Wen bringt denn die Post heute mit? Ist's doch gerade, als ob jemand bei uns ausstiege!“ Nun, es ging sie nichts an und ruhig besorgte sie ihre Morgenarbeit.

Aber es ging sie soviel an, daß diese Postfansare für Christine einfach ein ganz neues Leben bedeutete.

Nicht viel später standen zwei Kinder von vier und sechs Jahren an der Küchentür; städtisch aber unordentlich gekleidet, mit ungekämmten Haaren und verschlafenen Gesichtern. Christine sah sie verwundert an.

„Woher kommt ihr und was wollt ihr?“ fragte sie.

Das kleinste Mädchen verzog den Mund zum Weinen, das größere aber sagte: „Wir haben einen Brief für Fräulein Christine Schmidt.“

„Christine Schmidt? Von wem? Zeigt her.“

„Vom Vater.“

„Wer ist euer Vater?“

„Herr Rendant Schmidt, und er hat uns in die Post gesetzt und gesagt, wir sollten den Brief abgeben.“

Banger Ahnung voll las Christine: „Die Welt hat mir nicht gehalten, was sie versprochen. Meine Frau ist tot und ließ mir die Sorge für vier Kinder. Ich habe mich der undankbaren Aufgabe gewidmet, mich selbst glücklich zu machen. Es ist mir nicht gelungen. Die Lehre meines Falles ist, daß ich die Verantwortung für meine Nachkommenschaft nicht übernehme. Du hast Dir Geld gespart, bist Kapitalistin; ich schicke Dir zwei Kinder, die andern, beiden mag Peter auf sich nehmen. Ich selbst gehe in ein unbekanntes Land, von dem kein Wiederkommen ist. Bedenke, was Du unserm Vater, was Du dem Namen Schmidt schuldig bist.“

Christine stand erstarrt. Artur tot, durch eigene Hand tot. Schrecklich. Sie umfaßte die beiden Kleinen, die so müde und verstört vor ihr standen. Zuerst mußten diese armen Kinder versorgt werden. Sie brachte sie in ihr Zimmer, gab ihnen Milch, legte sie dann in ihr Bett, und dann, dann setzte sie sich fassungslos nieder, um sich erst einmal zu bestimmen.

Es war ihr, als ob ihr Leben mit dem Eintritt dieser Kinder eine ganz neue Gestalt annähme. Aber welche? Das war noch in dichten Nebel gehüllt, und soviel sie nach einem Ausweg suchte, war er doch ihrem Auge noch verborgen.

Eins stand fest: für diese Kinder mußte sie sorgen; ja, sie waren die Enkel ihres Vaters, deren eigener Vater —

Großer Gott, war es denn möglich! O sie konnte ja vor Scham niemand wieder ins Auge sehen — und doch, sie mußte ihrer Herrin sagen, wen sie da in ihrem Zimmer beherbergte.

Man ist nicht umsonst fünfzehn Jahre lang an einer

Stelle. Da wachsen auch die Herzen von Frau und Magd in Vertrauen zusammen.

Ernst und teilnehmend las Frau von Stahl den Brief. „Empörend!“ rief sie, „so andern Leuten seine Pflichten aufzuhalsen.“

„Er ist tot,“ sagte Christine bittend.

„Ach bewahre, der ist noch lange nicht tot. Nach Amerika ist er gegangen oder nach Afrika oder sonst wohin, wo er ohne Kinderlast leben kann.“

„Unmöglich.“

„Der Brief klingt nicht nach Tod,“ sagte Frau von Stahl ernst, „aber für Sie ist der Schreiber tot und für die andern auch. Das ist das Beste für die armen Würmer. Mein Mann wird sich weiter erkundigen. Behalten Sie die Kinder ruhig ein paar Tage, und wir wollen überlegen, was wir am besten tun.“

Die edle Frau sagte ihrer Magd nicht, daß, wie sie später hörte, ihr Bruder mit der ihm anvertrauten Kasse das Weite gesucht hatte.

Am Nachmittage kam noch seltsamerer Besuch zu Christine als am Morgen. Auf dem Gärtnerwagen saß unser braver Peter, neben ihm zwei Blumen anderer Art, als er sonst wohl fuhr: ein Mädchen von sieben Jahren, das die Hand eines dreijährigen Brüderchens fest in der ihren hielt.

Die Kinder waren selig, einander wiederzusehen, aber Peter und Christine standen ratlos und traurig neben ihnen.

„Was soll werden? Was fangen wir an? Wohin mit den vier Kindern?“

Christine schien von aller ihrer Tapferkeit verlassen. Sie weinte und gab den Kleinen Suppe und dann weinte sie wieder und konnte es nicht fassen, welche Bombe so plötzlich in ihr friedliches Stilleben gefallen war.

Peter aber sagte: „Ja, wenn ich geheiratet hätte, dann wäre doch eine Mutter für die Kinder da; was soll nun werden?“

Da traten gegen Abend Herr und Frau von Stahl, von einem Ausgange heimkehrend, in Christines Stübchen. Sie hatten mit Verstand und Liebe sich alles überlegt und machten folgenden Vorschlag: „Am Berge, zwei Stunden von hier steht im alten Obstgarten noch das kleine Haus eines früheren Vorwerks. Ein alter Verwalter, dem wir darin das Liebesbrot gaben, ist gestorben. Ich bin bereit, Ihnen, Herr Peter Schmidt, und Ihrer Schwester dies Haus mit Garten und einem Stück Land für zwei Jahre pachtfrei zu überlassen. Sie sind Gärtner, verstehen Ihre Sache, können aus dem Garten etwas machen und Obst, Gemüse und Blumen in der nicht fernen Stadt verkaufen. Christine aber, denk ich, führt ihren Lieblingsplan, eine Hühnermutter zu werden, nun wirklich aus. Sie hat genug dazu gelernt, und ich glaube, daß ein nach allen Regeln der Hühnerzucht angelegter Hühnerhof binnen kurzem seine Besitzerin zwar nicht zur reichen Frau macht, aber sie ernährt. Für Abnehmer der Eier — selbst wenn sie mir täglich 50 Schock lieferte, will ich sorgen. Ich weiß Leute genug, die ihr Geld für Eier lieber

in Deutschland statt in Frankreich und Italien ausgeben. So, was meint ihr nun?"

Aber Peter und Christine gaben keine Antwort.

"Es ist euch so die Möglichkeit geboten," sagte jetzt Herr von Stahl, "nicht nur selbständige Menschen zu werden, nachdem ihr so viele Jahre gedient habt, als auch die euch so empörend — ich kann nicht anders sagen — zugesandten Kinder bei euch zu behalten. Und daß ihr das wollt, das steht auf euer beider Antlitz geschrieben."

Peter sagte langsam: "Das wohl, aber —" und Christine fügte hinzu, "sie haben ja keinen andern Menschen."

Dennoch dauerte es noch eine Weile, bis die zwei schlichten Leute das große Glück, das sich ihnen bot, fassen, und wieder eine Weile, bis sie es ergreifen konnten.

"Dein Bett gebe ich dir mit," sagte Frau von Stahl.

"O, wir können uns auch was anschaffen," meinte Christine stolz, "ich habe mir was gespart."

Peter nickte. "Ja, so ohne alles sind wir nicht."

"Der Talmüller sagte mir, Sie hätten noch 200 Taler bei ihm gut," fügte Herr von Stahl hinzu: "ich habe nämlich alles heute mit ihm besprochen, ich traf ihn in der Stadt."

Peter horchte hoch auf. "Für den Anfang würde er sie uns gewiß vorschließen."

Das Glück gewann immer greifbarere Gestalt. Man sah es den Geschwistern an, wie wohl ihnen die Aussicht tat, miteinander ein eigen Stück Land zu bebauen. Christine aber schlug plötzlich die Schürze vors Gesicht und schluchzte: "O wie wahr doch Gottes Wort ist! Da heißt es: viel Kinder viel Segen. Heute morgen sind erst die Kinder da gekommen, und nun haben wir heute abend schon ein ganzes Haus und einen ganzen Garten voll Segen. Na, wie ich aber nun arbeiten will —"

"Mehr als du bisher getan," meinte Frau von Stahl, "wird kaum möglich sein."

"Christine," sagte Peter jetzt, "das Bild von dem jungen Mädchen mit seinen Blumen, das du so gerne mochtest, laß ich dir nun einrahmen und aufhängen; denn nun wirst du doch noch eine Gärtnerin."

"Aber so hübsch wie die bin ich nicht," meinte Christine.

Heute abend mußten Peter und Christine mit der Herrschaft unterm Lindenbaum zu Abend essen, denn der Herr verstand seine Sache und konnte dem angehenden Pächter manchen guten Rat geben, und Christine horchte auf das Wort der Frau, als wäre sie selbst heute erst aus dem Ei gekrochen. Als sie aber schieden, da hatten alle guten Mut, nur Christine meinte bedenklich: "Großer Gott, wenn uns nun aber das Glück zu Kopf steigt!"

"Gott wird schon sorgen, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen," sagte Peter ganz gärtnerisch, und Frau von Stahl meinte: "Das überlassen Sie nur den Kindern."

Ja die Kinder. Christine fühlte es warm im Herzen, wenn sie der Kleinen gedachte, aber auch die Hühner nahmen Besitz von ihrem Herzen und zwar nicht einzeln oder paarweise, sondern gleich in Trupps zu hunderten, und alle hatten Blumenkränze um den Hals und gingen auf lauter

Gartenbeeten spazieren. Schlafen konnte Christine in dieser Nacht nicht. (Fortsetzung folgt.)

Die moderne Frauenbewegung,

wie sie entstand und sich ausbreitete, was sie will, und wie wir uns als Christen zu ihr stellen sollen.

(Fortsetzung.)

Was will die moderne Frauenbewegung?

Was die moderne Frauenbewegung will, ergibt sich aus den beiden Grundsätzen, zu denen sie sich in ihrer Prinzipienklärung bekennet: 1) Alle Menschen sind von Natur gleich. 2) Es gibt unveräußerliche Menschenrechte: das Recht zu existieren, über sich selbst zu bestimmen und nach Glückseligkeit zu streben.

Die „moderne Frau“ fordert 1), daß der Grundsatz: alle Menschen sind von Natur gleich, auch in der Stellung des Weibes zum Manne zur Geltung komme. Sie fordert völlige Gleichstellung mit dem Manne auf allen Lebensgebieten. Einmal auf politischem Gebiet. Sie erklärt, ein Anrecht auf das allgemeine Stimmrecht und alle politischen Ämter zu haben. Sie will sich in Stadt, Staat und Land an der Gesetzgebung aktiv beteiligen. Alle Richterämter vom niedrigsten bis zum höchsten sollen ihr offen stehen. Es soll ihr unverwehrt sein, Kriegsminister oder Generalfeldmarschall, Scharfrichter oder Polizeipräsident zu werden. — Ebenso will sie auf wirtschaftlichem Gebiete dem Manne nicht nachstehen. Alle Berufe sollen ihr zugänglich sein, sei es nun der des Arztes oder der des Rechtsanwalts oder der des Universitätsprofessors oder der des Börsenmaklers, und zwar soll ihre Arbeit in einem dieser Berufe nicht als minderwertig gelten, sondern ebenso vergütet werden wie die des Mannes. — Im kirchlichen Leben will sie ebenfalls dem Manne gleichgestellt sein. Sie will in den öffentlichen kirchlichen Versammlungen mitreden, mitberaten, mitstimmen; sie will öffentlich lehren, auf der Kanzel und dem Ratheder.

Die „moderne Frau“ will 2) frei sein, über sich selbst bestimmen. Es wäre aber kein volles Maß persönlicher Freiheit denkbar, wenn sie ihrem Manne untertan sein müßte. Daher, erklärt sie, solle man nicht verlangen, daß sie dem Manne gehorche. Zwar werde das noch in den kirchlichen Trauformularen gefordert und von der Braut versprochen, aber jeder wisse, daß weder die Forderung, noch das Versprechen ernst gemeint sei; in der Ehe hätten beide Teile dieselben Rechte, keiner gebiete, keiner gehorche; man handle vielmehr nach gegenseitigem Übereinkommen, oder wo ein solches nicht zu erzielen sei, nach eigenem Ermessen.

Die „moderne Frau“ will sich 3) das Recht, zu existieren und dem Glücke nachzujagen, nicht verkümmern lassen. Wie niemand sich seines Daseins wegen zu entschuldigen brauche, sondern jeder existenzberechtigt

tigt sei, so habe ein jeder, also auch die Frau das Recht, das Leben so zu gestalten, daß es des Lebens wert ist, und daher das Glück zu suchen, wo immer es zu finden ist, und alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen, die uns den Zugang zu demselben versperren. Zu diesen Hindernissen rechnet die „moderne Frau“ vor allen Dingen die althergebrachten Anschauungen über die Ehe. Diese sei keineswegs eine göttliche Stiftung und als solche durch Menschen unauflöslich, sondern ein menschlicher Kontrakt, den man rückgängig mache, sobald er nicht zum Ziele, zur Glückseligkeit führe. Es sei daher Pflicht aller fortschrittlich gesinnten Frauen, dahin zu wirken, daß die bestehenden Ehescheidungs-gesetze in diesem Sinne geändert werden. Manche modernen Frauen gehen noch weiter. Das Glück des Weibes, erklären sie, fordere mehr als die Änderung der heutigen Ehegesetze, es fordere die Abschaffung der Ehe überhaupt und die Einführung der freien Liebe. Die Ehe sei die barbarischste und unsittlichste Einrichtung der Zivilisation. In diesem Sinne sprach man sich z. B. auf dem letzten Berliner Frauenkongreß aus und redete über geschlechtliche Dinge in so zynischer Weise, daß sich selbst die Zeitungen Berlins, die doch in dieser Hinsicht viel vertragen können, veranlaßt sahen, ihrem Abscheu Ausdruck zu geben. — Eine Bedrohung ihrer Existenz und ihrer Glückseligkeit sieht die „moderne Frau“ auch in dem Kinderseggen der Ehe. Sie will ihn daher abgeschafft oder doch eingeschränkt wissen. „Wir denken nicht daran“, schreibt eine englische Frauenrechtlerin, „unsere Gesundheit und Schönheit der Mutterchaft zu opfern.“ Daß sie unter den Frauenrechtlerinnen unsers Landes viele Gesinnungs-genossen hat, ist bekannt. Der Schreiber dieses Artikels hörte auf einer Chautauqua eine Frauenrechtlerin, die vor einer Zuhörerschaft von Männern, Frauen und Kindern vom Kinderseggen redete, als ob es sich um einen Kinderfluß handelte, dem man mit allen zu Gebote stehenden Mitteln entgegenarbeiten müsse.

Das sind die Ziele, die sich die Frauenbewegung nach ihrer Prinzipienklärung vom Jahre 1848 und nach der Darlegung ihrer prominenten Vertreterinnen gesteckt hat. Man würde nun gewiß mancher an der Bewegung sich beteiligenden Frau Unrecht tun, wenn man sie nach den Äußerungen hervorragender Wortführerinnen beurteilte. Manche Frauen machen nur bis zu einem gewissen Punkte mit, vielen ist es nur um politisches Stimmrecht zu tun. Ebenso wahr aber ist es auch, daß manche Frauenrechtlerinnen noch mehr wollen, als die Wortführerinnen in ihren öffentlichen Vorträgen fordern, nämlich nicht nur Gleichstellung mit dem Manne, sondern Überordnung über ihn. In der vielfach feministisch angehauchten Unterhaltungsliteratur unsers Landes, besonders in der unsrer Frauenzeitungen, spielt die Frau gewöhnlich die Rolle eines höheren Wesens, zu dem der Mann mit ehrfurchtsvoller Bewunderung aufblickt, und von dem er sich willig leiten und führen läßt. Wie viele unsrer „modernen Frauen“ erwarten von dem Manne, daß er die schwersten Lasten im Familien- und im Staatsleben allein trage, aber die wich-

tigsten Rechte und Güter mit dem Weibe teile. In manchen amerikanischen Familien ist der Mann schon jetzt nichts als das Lasttier der Familie, das seinen Lebenszweck darin sehen muß, unter Verzicht auf eigenes Glück, der Gattin und den erwachsenen Töchtern ein genußreiches Leben zu verschaffen; kann er das nicht mehr, so ist es seine Pflicht, mit Hinterlassung einer möglichst hohen Lebensversicherung schleunigst von hinnen zu fahren.

Das Gesagte will die „moderne Frau“, sie hält es nicht bloß für wünschenswert; mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln verfolgt sie die erwähnten Ziele. Sie wird nicht müde, nationale und internationale Frauenkongresse abzuhalten, auf denen sie gewaltige Reden im Interesse der Frauensache vom Stapel läßt und geharnischte Beschlüsse gegen die böse Männerwelt und die von ihr herrührenden politischen und sozialen Einrichtungen fassen läßt; sie bedient sich der Tagespresse; die schreibt dickleibige Bücher und sorgt dafür, daß sie einen Platz in den öffentlichen Bibliotheken erhalten; sie preßt besonders auch die Zeitschriften, vor allem die leichteren Unterhaltung dienenden, in ihren Dienst; sie macht sich die Prediger der Sektenkirchen dienstbar; sie hält in allen großen, auch in vielen kleineren Städten des Landes Vorträge; sie sucht bald durch Versprechungen, bald durch Drohungen das Votum der Bevölkerung und die gesetzgebenden Körperschaften zu beeinflussen; sie bedient sich mit bewundernswerter Energie und zäher Ausdauer vieler anderer Mittel, um ihre Sache zu fördern. Während sie sich in unserm Lande dabei noch einigermaßen in den Schranken des Gesetzes und der Ordnung hält, ist der englischen Frauenrechtlerin kein Mittel zu schlecht, das Erfolg verspricht. Sie schreckt selbst vor den strafwürdigsten Verbrechen nicht zurück und erklärt, nicht eher auf dem betretenen Wege Halt machen zu wollen, bis sie ihr Ziel erreicht habe, und nur der Umstand, daß sie die Männer ihres Volkes vorläufig nicht entbehren kann, sondern von ihnen Schutz gegen die schrecklichen Deutschen erwartet, hat sie bewegen können, einen kurzen Waffenstillstand zu proklamieren.

Mit einer solchen Energie, mit so zäher Ausdauer, erklärt die „moderne Frau“, müsse sie an ihrer Emanzipation arbeiten oder ewig die Sklavin des Mannes bleiben. Von niemand habe sie Hilfe zu erwarten als von sich selber. Oder woher solle ihr Hilfe kommen? Etwa vom Staat? Der werde ja leider Gottes von Männern regiert; die Männer aber seien teils in ihrer düffelhaften Beschränktheit so von ihrer Überlegenheit und daher von der Zweckmäßigkeit der Unterordnung des Weibes und ihrer Entrechtung überzeugt, teils so eigennützig und selbstsüchtig, daß sie keinen Finger rühren würden, um dem Weibe zu einer menschenwürdigen Stellung zu verhelfen.

Aber wie steht es mit der Kirche? Hat sie, die Helferin und Beschützerin aller Elenden und Unterdrückten, sich nicht des Weibes angenommen, ihr Los gebessert und ihr zu einer geachteten Stellung verholfen, wie sie nie zuvor befehlen hatte? Und wird die Kirche nicht, je mehr die heilige Kraft des ihr anvertrauten Evangeliums wie ein Sauerteig das Leben der Völker durchdringen, noch mehr

tun, um der Frau die ihr gebührende Stellung zu verschaffen, wo sie ihr etwa noch fehlt? Gerade die angesehensten Frauenrechtler und Frauenrechtlerinnen antworten auf diese Fragen mit einem entschiedenen Nein. Nur ein ganz natives Gemüt, erklären sie, könne dergleichen vom Christentum erwarten. Das stehe ja den Fragen des modernen Kulturlebens ganz ratlos gegenüber und sei längst in seiner Ohnmacht offenbar geworden. Die Radikalsten unter ihnen gehen noch weiter und behaupten, das Christentum habe nicht nur nichts zur Besserung des Frauenlozes getan, sondern das Weib vollends degradiert, ihre Unterordnung unter den Mann zu einer Sache des göttlichen Rechts gemacht und sie so völlig der Willkür des Mannes preisgegeben. So urteilt z. B. Hecker, Boston, Verfasser einer Geschichte des Frauenrechts. Er behauptet, die Stellung der Frau im römischen Weltreich und unter den heidnischen germanischen Völkerschaften sei eine würdigere gewesen als die ihr später von der Kirche zugewiesene. Er will freilich dem Stifter der Kirche keine Schuld beimessen. Wo immer Christus mit Frauen zusammengetroffen sei, urteilt er, da habe sich sein Verhalten gegen sie durch Güte und Milde ausgezeichnet; leider aber habe er sich über die Frauenfrage so gut wie garnicht ausgesprochen. Um so mehr hätten dies seine Apostel getan und hätten, in jüdisch - orientalischen Vorurteilen befangen, den Grund gelegt zu der Geringschätzung und Entrechtung des Weibes, die dasselbe sich Jahrhunderte hindurch von der christlichen Welt habe gefallen lassen müssen. Die Kirche habe die Frau stets wie ein Kind behandelt, sie zur gehorsamen Dienerin des Mannes gemacht, ihrer Wirksamkeit die engsten Grenzen gezogen und ihr den Zugang zum öffentlichen Leben versperrt. In einem christlichen Kulturstaat wie England habe der Mann noch im neunzehnten Jahrhundert das Züchtigungsrecht über seine Frau gehabt; noch heute falle dort das ganze Vermögen der Frau bei der Eheschließung dem Manne zu, der damit schalten und walten könne, wie es ihm beliebt; in keinem christlichen Lande der Erde genieße die Frau die selben Rechte wie der Mann. Man könne es ihr daher nicht verdenken, wenn sie weder von der Kirche, noch vom Staate Hilfe erwarte, sondern fest entschlossen sei, sich selber zu helfen. (Fortsetzung folgt.)

Aus unserer Zeit.

Gute Predigten.

In unserem ganzen Kirchenwesen geht nichts über gute Predigten.

Was ist eine gute Predigt? Es ist leichter, die Frage zu stellen, als sie kurz und bündig zu beantworten. Wenn wir eine gute Predigt hören, dann wissen wir wohl, daß sie gut ist, auch wenn wir das Vortreffliche an ihr nicht lang und breit auseinandersetzen können.

Die Hauptsache ist, daß sie uns Gottes Wort rein und lauter in lebendiger, kräftiger Weise ans Herz legt. Ein reichhaltiger Text muß die Grundlage bilden, und in diesen

Text muß die Predigt den Zuhörer einführen, daß die Wahrheit desselben in die Herzen dringt.

Dazu gehört eine einfache, lichtvolle Ordnung der Gedanken, eine Auslegung, die uns die Hauptstücke klar vor die Augen hinstellt. In jeder guten Predigt wird uns Christus und sein Verdienst gezeigt, der Trost der Sündenvergebung durch den Glauben an ihn und das neue Leben, in welches der Glaube einführt. Buße, Glauben, göttliches Leben bilden die Grundlage, um welche sich alles andere reiht, mit welchem alles andere verwachsen ist.

• Eine gute Predigt erfährt uns in unseren Sünden, Schwachheiten, Gebrechen, Zweifeln und Nöten, Versuchungen und Kämpfen, und hebt uns kräftig in die Höhe, daß wir Rettung, Trost, Kraft und Mut zum Siege, Friede und Freude in dem Herrn gewinnen. Die Predigt, die rechter Art ist, ist die Verwaltung eines himmlischen Gnadenmittels und schafft Früchte, die da bleiben in Ewigkeit.

Eine gute Predigt zu liefern, ist keine geringe Aufgabe. Sie erfordert viel Ausrüstung, gute Vorbereitung und beständiges Studium, alles, was hinderlich ist, zu überwinden und alles, was förderlich ist, wohl auszunützen. Selbst geringe Dinge erlangen hierbei eine Wichtigkeit die uns weisen sollte, daß wir sie nicht übersehen. Eingang, Thema, Teilung, Ausführung jedes Teils, Schluß — alles sollte nach bestem Muster vorbereitet werden. Ton, Stimme, Haltung und alles Einzelne am Vortrag hilft oder hindert und sollte sorgfältig bedacht werden. Alle Gaben, die Gott dem Prediger verliehen hat, sollte er in den Dienst seines Amtes besonders auch auf der Kanzel stellen.

Ich glaube nicht, daß man in der Predigtkunst jemals auslernen kann. Je älter einer wird, desto mehr sollte seine Tüchtigkeit zunehmen. Nach jeder Predigt sollte der Prediger darauf sinnen, wie er es das nächste Mal besser machen kann. Entschuldigungen sollten niemals gelten. Mögen andere es sich leicht machen und leicht nehmen, treue Prediger achten nur auf solche Beispiele, um sie als Warnungen zu benutzen.

Gute Predigten sollten aufs höchste geschätzt werden. Alle Zuhörer sollten bedenken, daß ohne sie überhaupt keine Predigt sein könnte — denn Predigen schließt immer das Hören mit ein. Und zum andern sollten die Zuhörer wissen, daß sie in gewisser Weise mithelfen müssen, die Predigt zu einer guten zu machen. Das können sie, wenn sie sich zahlreich einfinden, mit aller Aufmerksamkeit zuhören und das Gehörte willig aufnehmen. Es ist schwer, vor leeren Bänken eine gute Predigt zu halten. Die Zeichen der Unaufmerksamkeit stören auch den besten Prediger. Halsstarrigen, störrischen Leuten predigen, ist eine harte Arbeit. Viele Gemeinden hätten bessere Predigten, wenn sie ihr Teil treulicher täten.

Dankbarer sollten wir alle sein, daß uns überhaupt noch Gottes Wort gepredigt wird; wir sind leider so oft satt, träge, überdrüssig. Gibt uns Gott aber noch obendrein gute Predigten zu hören, so sollte unser Dank doppelt sein, besonders auch darin, daß wir fleißig hören und treulich tun, was uns also gepredigt wird. (Wbl.)

Ist deine Kirche auch eine Vorschule des Theaters?

Der Redakteur eines weltlichen Blattes schrieb folgenden über eine Abendunterhaltung, die von den jungen Leuten einer gewissen Kirchengemeinde veranstaltet worden war: „Letzten Freitag gab der Jugendverein der — Kirche eine Unterhaltung; die jungen Leute brachten ein lustiges Stück zur Aufführung und zeigten viel Talent auf der Bühne, was von den Zuhörern auch gewürdigt wurde; denn sie applaudierten oft und alle amüsierten sich köstlich. Daß die Kirche solche Aufführungen veranstaltet, ist sehr zu loben; denn dadurch gewinnen die jungen Leute Geschmack am Theater und werden dieses große Bildungsmittel später mit mehr Verständnis benützen.“

Diese Bemerkungen sind überaus bezeichnend und sollten Christenleute zum Nachdenken veranlassen. Wer es nicht einsehen kann oder einsehen will, wie gefährlich solche Spiele sind, der sollte es doch aus den Worten des Zeitungsmannes lernen. Wer Theaterstücke in der Kirche, in kirchlichen Vereinen oder Anstalten duldet oder gutheißt, der erzieht die Jugend fürs Theater, in das so wie so schon zu viele junge und alte Leute laufen. Was von dem Theater zu halten ist, sollte ernstern Christen nicht mehr zweifelhaft sein. Je voller die Theater, desto leerer die Kirche. Je mehr Lust an dem Gift der modernen Theatervorstellung, desto weniger Liebe zu Gottes Wort und der Predigt des göttlichen Wortes. Es ist nötig, daß wir uns immer wieder das Wort vorhalten: Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. Die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibet in Ewigkeit.

Nach Luth. Kirchenztg.

Schulen und Anstalten.**Bericht über die Winnebago - Lehrerkonferenz.**

Die Winnebago - Lehrerkonferenz versammelte sich vom 6. bis 8. Oktober in Pastor Krügers Gemeinde zu Berlin, Wis. Etwa fünfunddreißig Lehrer hatten sich eingefunden. Die erste Sitzung begann am 6., abends 8 Uhr, und wurde mit Gesang, Verlesung eines Schriftabschnitts und Gebet eröffnet. Darauf verlas der Vorsitzende, Ph. Sarmann von Fond du Lac, die Eröffnungsrede, in der er besonders auf die Wichtigkeit der Konferenzen hinwies. Die Sitzungszeit wurde nun bestimmt, und das Programm für die Konferenz festgestellt. Ein Entschuldigungskomitee wurde vom Vorsitzenden ernannt. — Fünf Sitzungen wurden abgehalten. Folgende Arbeiten kamen zur Behandlung: Praktische: „Die sechste Bitte“, Siefert; „Paul Gerhardt“, W. Hellermann; „Finding a Whole Number when a Fractional Part is given“, Dommer; „Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen“, Albrecht; „Map Sketching of Wisconsin“, Rowert; „Was ist der Name Gottes?“, Götsch; „Deutsche Leselektion“, Krüger; „A Practical Method of Teaching the Multiplication Table“, Petrowsky; Theoretische: „Die verschiedenen Temperamente und ihre Behandlung“, Müller; „Criticism — Its Uses and Abuses“, Wegel. Alle Arbeiten wurden gründ-

lich besprochen und angenommen. — Am Donnerstagabend war Gottesdienst mit Schulpredigt. Herr Pastor Krüger hielt eine gediegene Predigt über die Worte Pauli: 1. Kor. 15, 58. Verschönt wurde dieser Gottesdienst durch Gesangsvorträge des Gemischten, sowie des Lehrerchors. Nach dem Gottesdienst wurden alle Lehrer eingeladen, sich wieder im Schulzimmer zu versammeln. Hier veranstaltete der Männerchor eine kurze Unterhaltung. Natürlich war auch für Erfrischungen gesorgt worden. Bei Gesang und Gespräch verflogen die Stunden nur zu schnell.

Im Frühjahr versammelt sich die Konferenz, will's Gott, in der Karwoche von Montagnachmittag 2 Uhr bis Mittwochmittag in Neenah, Wis. Folgende Arbeiten sind bereitzuhalten: Praktische (alte): „Unterschied zwischen Gesetz und Evangelium“, Siede; „Fourth Petition“, Fremder; neue Arbeiten: „Bible Story — Ruth“, Jacob; „Christus wird verurteilt“, Burck; „Johann Hus“, Brüsehoff; „Rapid Addition“, Brummer; „Letter Writing“, Pape; „Jackson's Administration“, Zautner; „Maloy Archipelago“, Albers; „Anschauungsunterricht“, Lührs. Theoretische (alte): „Wie treibt man Kopfrechnen am zweckmäßigsten in der gemischten Schule?“, Brenner; „Wie hat sich der Lehrer in Berufssachen zu halten?“, Kasper. Neue: „The Will and Its Cultivation“, Schmidt; „Good Methods of Teaching U. S. History in the Upper Form“, Lenke.

Die Wahl hatte folgendes Resultat: Vorsitzender, Sarmann; Bizevorsitzender, Serrahn; Sekretäre, Jacob und Bierlein; Schatzmeister, Götsch; stehender Dirigent, Schmidt; stehender Berichterstatte, der Unterzeichnete.

A. J. Felten.

Aus der Mission.**Eine zweifache Bitte.**

Die schöne Jahreszeit in der wir in unseren Kreisen unsere jährlichen Missionsfeste feiern ist nun bald wieder vorbei. Missionsfeste sind für uns Christen Freuden- und Siegesfeste. Wir hören da nicht nur, wie viel Missionsarbeit getan wird, welche herrliche Siege das liebe seligmachende Evangelium über die Mächte der Finsternis schon errungen hat, sondern wir freuen uns auch an diesen Festen darüber und danken unserem treuen Gott dafür, daß wir durch seine Gnade auch selbst eine Siegesbeute des lieben Evangeliums geworden sind. Und aus Dankbarkeit für Gottes rettende Gnade geben wir dann auch gern und willig unsere Missionsgaben, damit das selige Werk der Mission keinen Rückgang oder Stillstand erleidet.

An den diesjährigen Missionsfesten haben wir auch wieder des heiligen Werkes unserer Heidenmission, der Indianermission in Arizona gedacht und zur Betreibung derselben unsere Gaben gegeben. Nun aber sind in unserer Indianermission zwei Dinge für die weder an Missionsfesten noch in unseren anderen öffentlichen Gottesdiensten kollektiert wird und dies sind: Der Mittagsstich und die Christbescherung für unsere Indianerschulkin-

der. Für diese Dinge wird in unseren öffentlichen Gottesdiensten gewöhnlich nicht kollektiert, weil wir solche Kollekten notwendig zur Ausbreitung des lieben Evangeliums gebrauchen. Doch hegt unsere liebe Allgemeine Synode die gewisse Erwartung, daß einzelne Christen und christliche Vereine aus unseren Kreisen für den Mittagstisch und die Christbescherung noch eine besondere Gabe gern geben, wenn sie darum ersucht werden. Bisher ist solches auch immer geschehen. Darum kommen wir, die Mitglieder der Kommission für Indianermision, mit der zweifachen Bitte zu euch, ihr lieben Christen in der Allgemeinen Synode.

Wie unsere lieben Gemeindeblattleser wohl schon alle wissen, ist es in unserer Indianermision absolut nötig, um einen regelmäßigen Schulbesuch von Seiten unserer Indianerschulkinder zu erzielen, daß an den Schultagen für jedes Kind ein Mittagstisch gedeckt werde. Ein ganz einfaches Mittagsmahl für ein Schulkind während der Dauer eines Schuljahres kostet an \$5.00. Das ist gewiß nicht viel. Da wir jedoch an einhundert Schulkinder in unseren vier Missionschulen haben, so ist doch jährlich die Summe von \$500.00 für den Mittagstisch erforderlich.

Darum lautet nun unsere erste Bitte: Ihr einzelnen Christen und ihr einzelnen Jünglings-, Jungfrauen- und Frauenvereine in der Allgemeinen Synode, die ihr ein Herz für das Wohl unserer Indianermision habt, sendet je \$5.00 — es darf natürlich auch mehr oder weniger sein — ein, damit für die armen, fast immer hungrigen Indianerschulkinder, die uns befohlen sind, ein Mittagstisch bereitet werden kann.

Unsere zweite Bitte lautet: Ihr Missionsfreunde in unseren Kreisen, gebt uns auch dies Jahr wieder ein Scherflein für die Christbescherung unserer Indianer. Bald wird ja das liebe Weihnachtsfest wieder da sein. Unsere Kinder hier freuen sich schon darauf, ebenso unsere Indianerschulkinder im fernen Arizona. Im verfloffenen Jahr kamen auf unser Bitten die Gaben unserer lieben Christen für die Christbescherung unserer Apachenkinder so reichlich, daß unsere Missionare am Weihnachtstag in großer Freude mit vollen Händen an die Indianer austeilen konnten. Und wie groß war erst die Freude unserer roten Kinder bei der Austeilung. Hätten nur alle lieben Geber bei dieser Christbescherung zugegen sein können, sie würden sich gewiß von ganzem Herzen mitfreut und Gott gedankt haben, daß er ihnen das Vermögen und die Willigkeit gegeben, diesen armen Kindern ein solch fröhliches Weihnachtsfest zu bereiten. Diese unsere Indianerschulkinder, die in bezug auf Christbescherung auf uns angewiesen sind, erwarten von uns, ihren Freunden, daß wir ihrer zu Weihnachten auch dies Jahr wieder gedenken und sie durch Gaben der Liebe erfreuen werden. Wollen wir sie nun in ihrer freudigen Hoffnung täuschen? — Nein!, denn wer wollte ein armes Apachenkind in seiner Weihnachtshoffnung täuschen. — Darum sendet recht bald eure Gaben ein.

Alle Gaben aber, sowohl die für den Mittagstisch als auch die für die Christbescherung, wolle man an unseren

Schatzmeister, Rev. S. Knuth, 1114 Chambers Street, Milwaukee, Wisconsin senden, der darüber im „Gemeindeblatt“ quittieren wird. Im Hinblick auf das selige Missionswerk wollen wir uns gegenseitig ermahnen und ermuntern: „Lasset uns aber Gutes tun, und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne aufhören.“

Im Namen und Auftrag der Kommission für Indianermision zeichnet

D. S. Koch, Vors.

Columbus, Wisconsin im November 1915.

Aus unsern Gemeinden.

— Herr Prof. Hermann Meyer von der hiesigen lutherschen Hochschule hat den Beruf an das Predigerseminar zu Wauwatosa, Wis., mit Einwilligung des Direktoriums der Hochschule angenommen.

— Für die vakante Professur in New Ulm, Minn., ist in der am 22. Oktober stattgehabten Sitzung des Verwaltungsrats Herr Pastor W. Wagner in Colome, S. Dak., als Professor und Inspektor erwählt worden.

— Herr Pastor Justus Naumann, Präses der Minnetotashynode, ist nach 60. E. George Str., St. Paul, Minn., umgezogen.

— In der Nummer des Gemeindeblattes vom 1. November haben wir angefangen, ein Konferenzreferat über die moderne Frauenbewegung von Professor W. Henkel zu veröffentlichen.

— Mit dem ersten Januar 1916 tritt das Gemeindeblatt in das zweite Halbjahrhundert, in den 51. Jahrgang, ein. Jetzt ist die beste Zeit, neue Leser für unser Blatt zu gewinnen. Wegen Probeexemplare zur freien Verteilung wende man sich per Postkarte an Pastor A. Bärenroth. Wenn wir mit einer bedeutend größeren Leserschaft in das neue Jahr eintreten wollen, dann müssen wir die Zeit von jetzt bis Weihnachten fleißig ausnutzen. In Gottes Namen frisch ans Werk!

Pfarrhausweihe.

Am 24. Oktober fand die Einweihung des neuen Pfarrhauses der Emanuels-Gemeinde zu St. Paul, Minn., statt. Herr Pastor Plocher hielt die Festpredigt, in welcher er die Herrlichkeit des hl. Predigtamts schilderte und die Herrlichkeit des Gottesvolkes, das durch dieses Amt so reichlich gesegnet wird.

Das Haus ist durchaus modern eingerichtet und läßt wenig zu wünschen übrig in bezug auf äußere Ansicht.

G. A. Ernst, Pastor.

Ehejubiläen.

Wieder einmal war es einem Ehepaare der ältesten Gemeinde unserer lieben Wisconsinynode vergönnt, seine gol-

dene Hochzeit zu feiern. Begleitet von Kindern und Kindeskindern unter Teilnahme von Verwandten und Freunden erschien das Jubelpaar Geo. Werner und Frau am 17. Oktober nachmittags 1/23 Uhr in ihrem Gotteshause, dem Herrn die Opfer des Dankes darzubringen und seinen Segen für ihre noch übrigen Lebensjahre zu erflehen. Nach der kirchlichen Feier folgte eine gesellige im Hause des Jubelpaares. Der treue Gott wolle auch ferner mit seinem Segen bei diesen Eheleuten sein und seine Verheißung Jes. 46, 4 an ihnen erfüllen!

M. J. P l a b.

Herr Georg Martin, seit einundvierzig Jahren im Vorstand der Gnadengemeinde zu Milwaukee und lange Zeit Präsident derselben, feierte mit seiner Ehefrau Laura, geb. Geißel, am 19. Oktober im Kreise der Kinder und Kindeskinde und sonstiger Verwandten die goldene Hochzeit.

Ein feste Burg ist unser Gott.

Das Jahr 1527 war eine schwere Zeit für Luther. Er war krank, eine Herzbeklemmung bedrohte ihn mit dem Tode. Innere Aufregungen kamen hinzu. Aus Bayern traf die Kunde ein, daß treue evangelische Bekenner um ihres Glaubens willen ermordet seien. In Wittenberg brach die Pest aus. Geldenmütig blieb Luther bei den Kranken, als die ganze Universität die Stadt verließ. Sein eigenes Haus machte er zum Spital. In diesen und andern Nöten und Kämpfen mag sich der erhebenste und gewaltigste Gesang, den wir Luther und der Reformation verdanken, aus der gezüchtigten und doch nicht ertöteten Mannesbrust emporgerungen haben, das Heldenlied: „Ein feste Burg ist unser Gott.“ Gedruckt findet es sich Anno 1529, aber aller Wahrscheinlichkeit nach ist es schon 1527 gedichtet worden.

Mit dem Liede hat Luther zugleich die Melodie geschaffen, beide sind wie aus einem Guß. Den Höhepunkt des Liedes bildet die dritte Strophe, in der der Heldenmut und die Glaubenskühnheit des Reformators gewaltig zum Ausdruck kommt. Sie erinnert uns an den Ausspruch, den er auf dem Wege zum Reichstag in Worms getan: „Wenn auch so viele Teufel in Worms sind, als Ziegel auf den Dächern, so will ich dennoch hingehen und mich nicht im geringsten fürchten. Ist auch Hus zu Asche verbrannt, so ist doch die Wahrheit nicht mitverbrannt worden.“

Welchen Segen dies Lied in Nöten der Kirche und vieler ihrer Bekenner gewirkt hat, darüber ließen sich Bücher schreiben. Schon im Jahre 1532 sang es die Gemeinde in Schweinfurt gegen den Willen ihres Pfarrers in der Kirche, und die Kinder sangen es auf der Straße, worauf die Reformation bald eingeführt wurde.

Als Melancthon, Jonas und Cruciger, die drei Säulen der Kirche nach Luthers Tode, betriibt in Weimar einzogen, hörten sie ein Mädchen dies Lied singen, und sie wurden hierdurch reich getröstet. Melancthon aber sagte zu der frommen Sängerin: „Singe, liebes Mädchen, singe, du weißt nicht, was für große Leute du jetzt tröstest.“

Kurfürst Friedrich der Dritte von der Pfalz wurde ein-

mal gefragt, warum er in seinem Lande keine Festungen anlege; er antwortete: „Ein feste Burg ist unser Gott, ein gute Wehr und Waffe. Wir haben getreue Untertanen und im Falle der Not eine Anzahl von Kriegersleuten, die nicht allein mit Wehr und Waffen, sondern auch mit Gebet den Feinden widerstehen können.“

Als Kaiser Karl der Fünfte im Jahre 1548 die evangelischen Pfarrer in Augsburg absetzte, weil sie das sogenannte Interim nicht annehmen wollten, kamen sie zu dem gefangenen Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen und berichteten ihm, daß sie nicht allein des Amtes entsetzt seien, sondern der Kaiser habe ihnen auch das Betreten des römischen Reiches verboten. Da fing der Kurfürst zu weinen an, daß ihm die Tränen über die Wangen flossen, wandte sich aber bald zu ihnen und sagte: „Hat euch denn der Kaiser auch den Himmel verboten?“ „Nein, das hat er nicht getan“, gaben sie zur Antwort. Da sprach er: „So hat es noch keine Not, das Reich muß uns doch bleiben.“

Gustav Adolf ließ am Morgen der Schlacht bei Leipzig sein ganzes Heer dies Lied anstimmen und als Gott ihm zum Siege verholfen, warf er sich mitten auf dem Schlachtfelde auf die Knie und sagte: „Das Feld muß er behalten.“ Das Lied war auch das tägliche Stärkungsmittel der Hugenotten in Frankreich während der blutigen Verfolgungen, die sie durchzumachen hatten. Selbst als man sie mit Feuer und Schwert tötete, starben sie freudig mit diesem Lied auf den Lippen, ohne ihren Glauben zu verleugnen.

Im Österreichischen wurden die Evangelischen hart verfolgt. Man brachte Männer und Frauen mit Gewalt auf Schiffe, um sie in die untersten Gegenden von Ungarn und Siebenbürgen zu verschleppen. Die Kinder aber mußten zu Hause bleiben. Man riß sie den Müttern aus den Armen, damit ihre Seelen durch Erziehung in den Klöstern gerettet würden. Man ließ den Eltern nur die Wahl, entweder bei ihren Kindern zu bleiben und den katholischen Glauben anzunehmen, oder auf immer von ihnen Abschied zu nehmen. Die Mütter weinten bitterlich am Hals ihrer Kinder, dann rissen sie sich los, eilten zu den andern, die in die Verbannung geführt werden sollten, und sangen: „Nehmen sie den Leib, Gut, Ehr, Kind und Weib, laß fahren dahin, sie habens kein Gewinn!“

Wir wissen nicht, ob nicht auch unser Glaube einmal auf solche Proben gestellt werden wird, möchte er dann nur auch erprobt erfunden werden. Es ist nicht schwer, in glänzenden Versammlungen mitten in evangelischen Landen dies Lied zu singen: „Ein feste Burg ist unser Gott.“ Es muß sich in harter, ernster Zeit zeigen, ob unser Glaube so fest gegründet ist, daß er auch „Ehr, Kind und Weib“ fahren lassen kann.

Als ein Denkmal von der Kraft des Evangeliums mitten im Kriege

teilt die „A. G.-L. A.“ folgenden Brief einer französischen Pfarrfrau aus Cherbourg mit, worin diese das fromme Ende eines deutschen Soldaten seinen

Eltern meldet. Er lautet: „Er bezeugte uns große Freude, wenn er uns neben seinem Leidenslager erscheinen sah, besonders da ich ihm in seiner Muttersprache Trostworte zu reden konnte. Letzten Freitag gegen 5 Uhr, abends ließ er uns rufen, und wir gingen sofort, ihn zu besuchen. Die französischen Ärzte, die alles aufboten, um den Kranken zu retten, verhehlten uns seine kritische Lage nicht, denn die Kopf- und Seitenwunden gaben viel zu denken und die äußersten Besürchtungen. Der liebe Kranke hatte einen Freudenblick, als er uns sah, und nach einigen Trostworten bat er mich, mit ihm zu beten, was sogleich geschah in Gegenwart der umliegenden Kranken, die andächtig mitbeteten. Ihr lieber Georg sprach laut das Vaterunser nach, obgleich seine Halswunde ihm kaum erlaubte, die Stimme zu erheben. Er legte sich dann beruhigt auf die Kissen zurück, wie erleichtert an Körper und Geist. Am Sonnabend schien es etwas besser zu gehen, Sonntags aber war die Schwäche außerordentlich, trotz aller Mittel, die die Ärzte anwendeten, um sie zu bekämpfen. Jedoch blieb er bei Besinnung und sagte abermals, wir sollten mit ihm beten. Nach dem innigen Gebet sagte er ganz verklärt: Mutter, ja die gute Mutter betet unaufhörlich für mich.' Vater auch', war seine lächelnde, zufriedene Antwort. Beim Abschied sagte ich ihm noch den Spruch: Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.' Nein, nichts', gab er zur Antwort mit einem festen Händedruck. Wir verließen ihn dann, um ihn nicht zu ermüden. Es war unser letzter Besuch, denn in der Nacht wurde er von seinem lieben Heiland hinübergetragen in den ewigen Frieden, weit von dem greulichen Schlachtgetümmel, das so manches junge Leben hinweggerafft hat. Wehe dem, der diesen furchtbaren Blut- und Tränenstrom entfesselte. Gestern begleitete mein Mann Ihren lieben Abgeschiedenen zu seiner stillen Gruft in unserem so schön gelegenen Friedhof. Der Sarg war feierlich umgeben von französischen Soldaten, wie es bei uns für alle verstorbenen Kriegsgefangenen üblicher Brauch ist. Alle bleiben anwesend an dem offenen Grab, die letzten Gebete anzuhören, die vor dem Segen gesprochen werden.“ — In der Tat, man kann nicht ohne tiefe Bewegung und Dank gegen Gott dieses Zeugnis dafür lesen, daß der Herr auch mitten in dieser furchtbaren Kriegszeit allenthalben Sein Reich baut und Glauben, Liebe, auch Feindesliebe, und selige Christenhoffnung durch Sein Evangelium wirkt und erhält. Und diesen Brief hat zuerst das sonst aller Religion abhold, ja sie verspottende „Berliner Tageblatt“ zum Abdruck gebracht!

Ein Vaterwort über des Sohnes Heldentod.

Im Dorfe B. bringt ein Mann sein Sparkassenbuch zur Sammelstelle des „Roten Kreuzes“. Der Beamte, welcher des Spenders Verhältnisse kennt und erstaunt ist über die hohe Gabe, fragt ihn, beinahe abredend: „Alles?“ „Ja, alles; ich hoffe, Gott wird dann meinen Einzigen in der Schlacht beschützen!“ Vier Wochen darauf meldet die Zeitung den Heldentod des Sohnes. Die beiden Männer treffen sich wieder. Nach einigen herzlichen Worten der Teil-

nahme spricht der Beamte auch von der Vergeblichkeit des großen Geldopfers. Der schwer heimgesuchte Vater antwortet aber: „Für wen habe ich es denn gespart? Für ihn, der es nicht mehr bedarf. Das Vaterland heischte ihn als Opfer, nun mag es auch das Geld bekommen. Es bedarf ja leider beides. Und wenn Sie denken, daß ich an Gott irre geworden sei, so muß ich Ihnen das Gegenteil gestehen. Mein Irregehen ist überwunden, denn das war der große Irrtum, daß ich mir Gottes Hilfe erkaufen wollte. Gott ist kein Krämer. Wir sollen opfern können, ohne Bedingungen, denn wir stecken ja so tief in Gottes Schuld. Jetzt wo alle meine Erdenhoffnungen zertrümmert sind, verstehe ich erst Gott. Ich hätte Ihn früher verstehen können. An Weisungen von Ihm hat es nicht gefehlt. Dann hätte Er mir wohl diese schmerzreiche Belehrung erspart.“

„Eine Mauer um uns baue.“

Zwar soll, wie berühmte Feldherren behauptet haben, u. a. auch Friedrich der Große, der liebe Gott immer mit den stärksten Bataillonen sein; wir aber glauben nicht daran und sind überzeugt, daß Er auch den Schwachen Seine Hilfe leiht, wenn sie für eine gerechte Sache kämpfen. Diese religiöse Überzeugung hat besonders unsere braven Seeleute noch nie verlassen. Ein schönes Beispiel dafür, wie recht sie damit haben, erlebte das kleine Torpedoboot, das todesmutig die Überlebenden der „Magdeburg“ aufsuchte. Mit Tollkühnheit, nur eingedenk der Pflicht gegen die Kameraden, hat dieses Torpedoboot sich mitten in die feindliche Flotte eingewagt und über 200 Mann der Besatzung des von dem eigenen Kapitän in die Luft gesprengten Kreuzers an Bord genommen. Natürlich war das Torpedoboot immer in Gefahr, von den Feinden in Grund gebohrt zu werden, und so versuchte es, mit äußerster Schnelligkeit nach vollendetem Rettungsmerke mit seiner kostbaren Menschenladung dem feindlichen Feuer zu entkommen. Aber immer näher rückte die Gefahr, und immer verzweifelter wurden die Anstrengungen des Kapitäns, sich vom Feinde zu lösen. Schon fürchtete man, daß alles vergebens gewesen sei, als plötzlich bei klarem Himmel eine dicke Nebelwand hinter dem Boote sich erhob und es den Blicken und Geschossen des Feindes entzog. Wie ein Wunder starrten die Mannschaften diese Nebelwand an, und nur ihr, die wie eine Mauer von göttlicher Hand zum Schutze der braven deutschen Matrosen erbaut zu sein schien, verdankten sie ihre Rettung. Wohl nie ist aus Soldatenmund inbrünstiger das „Nun danket alle Gott“ zum Himmel gestiegen als an jenem Tage.

Seine Mutter hat ihn nicht beten gelehrt.

(Aus dem Feldpostbriefe eines Arbeiters.)

Ein Arbeiter, der auf dem östlichen Kriegsschauplatz als tapferer Soldat seinen Mann steht, schreibt in einem langen Briefe, den uns sein Pastor zur Verfügung stellt, an seine Mutter: „... Nach dem Gottesdienste hatte ich Gelegenheit, das Lazarett zu besichtigen, wo unsere ver-

wundeten Kameraden liegen. Auch hier ein tiefer Eindruck. Ich komme mit dem Herrn Stabsarzt durch einen Saal, da singen und beten die Kameraden. Liebe Frau, du kannst dir mein Empfinden gar nicht vorstellen, schwerverwundete Soldaten betend und dankend zum Herrn im Himmel emporblickend. Einen der Lieben fragte ich: „Kamerad, glaubst du, daß dir der liebe Gott hilft?“ Er antwortet mit seiner ganzen Kraft: „Ja, nur Der allein kann und wird helfen.“ Ich wollte ihm noch ein tröstliches Wort sagen, aber Gott hatte schon geholfen, er war sanft entschlafen. Dann kamen wir in ein anderes Krankenzimmer. Hier lag ebenfalls ein mit dem Tode ringender verwundeter Soldat (ich kenne ihn, es ist ein Kamerad meiner Compagnie, der bei einem Gefecht bei Sch. schwerverwundet wurde). Der lag unruhig auf seinem Bett. Ich fragte ihn: „Kamerad, hast du schon zum Herrn gebetet, daß Er dir deine Schmerzen hilft tragen?“ Die Antwort lautete ganz anders, als wie bei dem ersten Kameraden, nämlich: „Ich weiß nicht, was beten ist.“ Ich frug weiter, ob er eine Mutter hatte. „Nawohl“, antwortete er und erzählte weitere Familienverhältnisse, woraus wir sahen, daß er besseren Herkommens war und seine Mutter tief anklagte, daß sie ihn nie hat beten lehren. In der Schule habe er auch nur der Form wegen beten gelernt, ohne eigentlich gewußt zu haben, was beten heißt. Liebe Frau, nachdem ich ihm nach meinem Verstande beigebracht habe, was es heißt, recht ernst zu beten, betete ich mit ihm die drei ersten Verse des Liedes: „Befiehl du deine Wege.“ Nachher das Vaterunser, was er alles sehr deutlich und laut nachsprach, und zum Schluß beteten wir: „So nimm denn meine Hände und führe mich.“ Als ich Amen sagte, drückte er meine Hände und weinte und sagte: „Meine Mutter ist schuld daran, daß ich nicht beten gelernt habe“, und bat mich, ihn öfter zu besuchen. „Wenn es meine Zeit erlaubt, komme ich morgen wieder“, tröstete ich ihn. Liebe Frau, ich mußte mich dankend vom Herrn Stabsarzt verabschieden, ohne die anderen Kameraden besucht zu haben. Ich konnte mich der Tränen nicht enthalten. . .“

Am Schluß des Briefes ermahnt dieser treue Kamerad und ernste Christ noch seine Frau, die Kinder recht treu das Beten zu lehren, und seinen Sohn: „Auch du, mein lieber Sohn Karl, vergiß bei deiner Arbeit nicht den lieben Gott, denn so viel Zeit zu einem Gebet ist immer da, selbst in der Schlacht. . .“ Wenn in unserem Heer viele solcher treuer Väter und Seelsorger im schlichten Gewande sich finden, wird aus den heißen Kampf- und Kriegszeiten eine herrliche Frucht unserem lieben deutschen Vaterlande erwachsen. Darum, ihr Mütter, lernt beten und lehrt eure Kinder beten, wie es dieser fromme Arbeiter seiner Frau in schlichten Worten so ernst ans Herz legt.

Glaube.

Der Glaube ist ein solcher Mut im Herzen, da man sich alles Gute in Gott versiehet. Ist der Weg dunkel: der Glaube zündet ein Licht an. Ist der Weg rauh und verchlungen: der Glaube findet einen Ausweg. Sollst du durch Wüsten gehen: der Glaube ist der Stab Moisis; er schlägt Wasser aus dünnen Felsen. Sollst du durch das Rote Meer der Trübsal und des Todes ziehen: der Rauberstab des Glaubens zerteilt die Wogen, und du bleibst geborgen. (Luther.)

Gutes reden.

Das verstand die Mutter des großen Kirchenvaters Augustin, die fromme Monika. Wenn sie hörte, daß zwei Frauen in der Gemeinde in Feindschaft geraten waren, dann ging sie zunächst zu der einen — wir wollen sie Frau A. nennen — brachte das Gespräch auf die andere, Frau B., suchte in ihrem Herzen alles auf, was sie Gutes von der Frau B. wußte, und erzählte das in beredten Worten, wie sie die Liebe eingibt. „Nicht wahr, das war doch schön von ihr? Wie sorgt sie so gut für ihren Mann, für ihre Kinder!“ mag es da wohl geheißsen haben. „Ja, das muß man ihr lassen“, kam es dann zurück. Und so wurde weiter geredet, so daß Frau A., die nur die bösen Seiten der Frau B. im Auge hatte, ein ganz anderes Bild von ihrer Feindin erhielt. War dies erreicht, dann ging es schleunigst zur Frau B. Bald wurde von Frau A. geredet. Scharfe Worte gab es da zunächst über die Frau A. seitens der Frau B. Aber bald wurde die Glut ein wenig gedämpft. Nun will ich Ihnen einmal etwas sagen, was wir vor kurzem Frau A. über Sie gesagt hat; sie hat erklärt, daß sie Ihre Liebe zu Mann und Kind schätzt. „So, das soute die Frau A. gesagt haben?“ „Freilich, noch mehr“, und so ging es weiter, bis aller Groll geschwunden war.

Missionsfeste.

- 330. Die St. Johannesgem. zu Minneapolis, Minn., 15. S. n. Tr. Prediger: A. von Rohr. Koll.: \$146.07. P. Dowidat.
- 331. Die St. Petersgem. zu Prairie du Chien, Wis., 16. S. n. Tr. Prediger: F. Popp (auch englisch). Koll.: \$22.50. W. Rader.
- 332. Die St. Johannesgem. zu Jefferson, Wis., 17. S. n. Tr. Prediger: Fedele, Wojahn. Koll.: \$131.25. G. A. Moussa.
- 333. Die Jordangem. zu West = Allis, Wis., 17. S. n. Tr. Prediger: P. Brockmann, O. Hagedorn (englisch). Koll. \$49.62. A. Hönecke.
- 334. Die St. Paulsgem. zu North Fond du Lac, Wis., 18. S. n. Tr. Prediger: A. Hoyer, O. Hoyer (englisch). Koll.: \$44.00. P. Vehlert.
- 335. Die St. Johannesgem. zu Red Wing, Minn., 18. S. n. Tr. Prediger: E. Kaleschek, G. Jans. Koll.: \$53.76. J. Baumann.

Am 19. Sonntage nach Trinitatis.

- 336. Die Immanuelsgem. zu Waufegan, Ill. Prediger: M. Bürger, O. Rommensen (englisch). Koll.: \$52.30. M. O. Bürger.
- 337. Die St. Paulsgem. zu Saginaw, Mich. Prediger: G. Zapf, G. Eggert. Koll.: \$190.45. J. G. Westendorf.
- 338. Die St. Paulsgem. zu Leavenworth, Wash. Prediger: F. Coll, F. Stern. Koll.: \$18.40. F. Stern.
- 339. Die St. Markusgem. zu Milwaukee, Wis. Prediger: Prof. G. Meyer, A. Hönecke, F. Löper. Koll.: \$215.48. E. B. Dornfeld.
- 340. Die Jerusalemsgem. zu Milwaukee, Wis. Prediger: C. Binger, J. Kaiser. Koll.: \$185.90. Geint. Gieschen.
- 341. Die Dreieinigkeitsgem. zu Theodore, S. Dak. Prediger: Limpert, Fürstenau. Koll.: \$37.00. O. Keller.

Am 20. Sonntage nach Trinitatis.

- 342. Die St. Johannesgem. zu Mansfield, Wash. Prediger: F. Coll. Koll.: \$28.20. F. Stern.
- 343. Die St. Paulsgem. in Remus, Mich. Prediger: E. Went, P. Schulz. Koll.: \$71.52. A. J. Clabusch.
- 344. Die St. Jakobigem. zu Milwaukee, Wis. Prediger: Dir. J. Schaller, A. Hönecke, C. Bajt. Koll.: \$146.97. J. Jenny.
- 345. Die St. Paulsgem. zu Bangor, Wis. Prediger: Prof. Th. Schlüter, G. Westerhaus, A. Stock (englisch). Koll.: \$101.25. C. W. Siegler.

346. Die St. Paulsgem. zu Oconomowoc, Wis. Prediger: Prof. Herm. Meyer, Joh. Meyer. Koll.: \$126.16.
Joh. Meyer.

Am 21. Sonntage nach Trinitatis.
347. Die Gemeinde zu Withrow, Wash. Prediger: F. Stern.
Koll.: \$8.65. F. Stern.

348. Die St. Johannesgem. zu Ironia, Wis. Prediger: Prof. E. Sauer, F. Kammholz. Koll.: \$33.00.
H. Klingbiel.

349. Die Salemsgem. zu Milwaukee, Wis. Prediger: E. Dümling, H. Meyer. Koll.: \$19.29.
D. Hagedorn.

350. Die St. Johannesgem. zu Neillsville, Wis. Prediger: E. Walther (auch englisch), E. Schröder. Koll.: \$78.51.
H. Brandt.

Ordination und Einführungen.

Am 17. Oktober, den 20. Sonntage nach Trinitatis, wurde Kandidat Johann Masch von mir ordiniert und in seine Martinis-Gemeinde zu Rapid River, Mich. auf Gesuch des Herrn Präses Bergemann eingeführt.

D. Hohenstein.

Adresse: Rev. J. Masch, Rapid River, Mich.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bitte.

Es ergeht hiermit die Bitte an alle Leser, welche ihr Gemeindeblatt noch nicht bezahlt haben, doch solches recht bald zu tun. Das Jahr geht zu Ende und es stehen noch viele Gelder aus. Bitte also!

A. Wäbenroth.

Konferenzanzeigen.

Die Westliche Lehrerkonferenz versammelt sich, so Gott will, vom 26. bis 27. November zu Menomonie, Wis. Die erste Sitzung findet den 26. November morgens um 9 Uhr statt.

Arbeiten: A. Praktische: 1. Zachäus. Kelpe (D. Stindt). 2. Prepositional Phrases as Modifiers of Nouns and Verbs. Mantgen. 3. Sensor and motor nerves. Hackbarth (Ab. Stindt). 4. Profit and Loss. Pape (Gawrisch). 5. Thomas Jefferson. J. A. Rohde. 6. Einübung eines Liedes. Clafen (Kunze).

B. Theoretische: 1. Das Spiel der Kinder. Hippauf. Ersatzarbeit Kol. Tripple.

An- und Abmeldung erbeten an Kol. D. Stindt.

J. A. Rohde, Secr.

Büchertisch.

Alle hier angezeigten und besprochenen Bücher sind durch das „Northwestern Publ. House“, 263 — 4. Str., zu beziehen.

Siehe, ich will meinen Engel senden. Weihnachts-Motette für Sopran, Alt, Tenor und Bass mit Orgelbegleitung. Von W. Drobegg. Preis 20c, Duzend \$1.80. Deutscher und englischer Text.

Die Musik ist einfach und gefällig, sowohl die Solopartien als die Chöre und Begleitung.

Kurzgefaßte Geschichte der Ev. = Luth. Allgemeinen Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan und anderen Staaten. Von Otto Engel, Norwalk, Wis. Sonderabdruck aus Dr. J. L. Neves „Kurzgefaßte Geschichte der luth. Kirche Americas“. 26 Seiten oktav. Preis 10 Cents. — Bietet einen kurzen Abriss der Geschichte der Synoden unserer Allgemeinen Synode, sowie die nötigen einleitenden Mitteilungen über letzteren Körper. Vom N. W. Pub. House zu beziehen.

Einundzwanzigste Sammlung von Gedichten usw. für die Feier des Weihnachtsfestes. Gesammelt und herausgegeben von Gustav Koch, Pastor, Bensenville, Illinois. Preis 75 Cents und 5 Cents Porto. — Nicht für eine Santa-Claus = Feier, sondern für das Christfest wird hier in 55 Deutschen und 12 englischen Gedichten nebst einer Anzahl von Dialogen viel brauchbares Material für Schule und Haus geboten.

Geschäftsverhandlungen der Synode der Evang.-Luth. Kirche in Sachsen und anderen Staaten 1914. Preis 40 Pf. — Verhandlungen derselben Synode bei ihrer Kriegstätigung 1915 (mit Referat: Weltkrieg und Wiedergeburt). Preis 60 Pf. — Die Tätigkeit des Schriftenvereins im Kriegsjahre und insbesondere die Schriftenverbreitung unter unsern Soldaten. Von E. Klärner. Preis 10 Pf. — Diese drei Sachen sind aus dem Verlag des Schriftenvereins in Zwickau i. S.

Synodalberichte der Missouri-Synode: North = Dakota = und Montana = Distrikt 1915; Fortsetzung des Referats von Pastor H. Bügel: Simon Petrus, der Künger und Apostel des Herrn. — Minnesota = Distrikt 1915; Referat von Pastor J. C. Meyer: Die Lehre von der Vergebung der Sünden. — Concordia-Verlag, St. Louis. Preise 15 und 12 Cents.

Das Schlachtfeld von Sedan. Erinnerungen aus dem Kriegsjahre von J. D. theol. G. Stöckhardt, im Jahre 1870 Lazarettprediger in Sedan. 56 Seiten. Preis: 10 Cents. Verlag von Johannes Herrmann, Zwickau (Sachsen). — Frisch und patend geschrieben, versetzt uns das Schicksal in das Kaiserliche Paris 1870, in das eroberte Sedan, in das Elend des Schlachtfeldes und stellt uns den Segen der leiblichen und geistlichen Pflege der Verwundeten vor Augen.

Weg des Lebens. Predigten über die Episteln des Kirchenjahres von C. C. Schmidt, Pastor der ev.-luth. Gemeinde zum Heiligen Kreuz in St. Louis, Mo. Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. 1915. VII und 422 Seiten. 8°. Leinwandband. Preis \$2.00 portofrei.

Auf den wiederholt ausgesprochenen Wunsch seiner Amtsbrüder hat Herr Pastor C. C. Schmidt dem Jahrgang seiner Evangelienpredigten nun auch einen Jahrgang Epistelpredigten folgen lassen. Die Predigten dieser Sammlung stammen nicht aus einem Jahre, sondern sind aus der langen Amtszeit des Verfassers nach dem Gesichtspunkt zusammengestellt, daß bei der Ausföhrung des Textes der eigentliche Skopus zur Geltung kommt. Pastor Schmidts Ausdrucksweise ist klar, deutlich und bestimmt, daß also auch Laien das Buch mit Nutzen lesen und den Weg des Lebens darin finden können. Die Ausstattung des Buches: Papier, Druck und Einband in farbiger Leinwand mit schön ausgeführtem Titel auf Rücken und Deckel ist vorzüglich.

Herbei, o ihr Gläubigen! Weihnachtsfestgesang für gemischten Chor und Orgel komponiert von H. Breitenbach. Op. 288. Deutscher und englischer Text. Pilger Publishing House, Reading, Pa. Preis: Einzeln \$0.25; das Duzend \$1.75 portofrei.

Diese Komposition, die mit dem alten wohlbekannten Weihnachtsliede: Herbei, o ihr Gläubigen! schließt, ist von Anfang bis Ende auf Weihnachten gestimmt. Sie dürfte den Chören, auch den leistungsfähigen, Freude machen.

Die Weihnachtsfeier am Christabend. Mit besonderer Berücksichtigung der gemischten Schule. Von W. Grebe. Concordia Pub. House. 5 Cents; Duzend 30 Cents; 100 Stück \$2.00. Gramensfragen über die Weissagungen, die Geschichte Luk. 2, 1—20, und die seligen Folgen der Menschwerdung Jesu Christi, sowie eine Sammlung Weihnachtslieder und kurze Liederauszüge zum Deklamieren.

Synodalbericht des Fällischen Distrikts der Missouri-Synode, 1915. Concordia Pub. House. 15 Cents. — Referat von Pastor F. C. Verwiebe: „Die Reformation durch Luther ein Werk Gottes.“

Auf ewigem Grunde. Ein Jahrgang Predigten über die alten Evangelien von Hermann Wezzel. Wartburg Publishing House, Chicago. 702 Seiten. 8°. Leinwandband. Preis: \$2.00.

Die unter obigem Titel erschienenen Predigten stammen aus der Amtstätigkeit des Herrn Dr. Hermann Wezzel in Neuendettelsau. Die Predigten sind Zeugnisse von Christo, nicht nach dem Durchschnitt und auf der Oberfläche stehend, sondern ruhend auf dem ewigen Grunde des Wortes.

Wenn man's gut meint. Gemütlich = humoristische Erzählungen

aus dem Gemeindeleben von Alfred Fra. Antigo Publishing Company, Antigo, Wis. 192 Seiten. Preis: 85 Cents.
Dies neueste Buch von Alfred Fra enthält elf Erzählungen aus dem Gemeindeleben. Daß der Humor darin nicht zu kurz kommt, verbürgt der Name Alfred Fra.

Weihnachtsfreude. Ihr Kinderlein, kommet. Transcription for Piano. Herm. M. Hahn. 3. Auflage. Preis 35 Cents.

Quittungen.

Für Bau und Schulden tilgung.

Hauskollekte der Gemeinde des Herrn Pastor R. Piez, Comira, Wis.

Pastor R. Piez \$20.00, Fr. Adela Piez \$5.00, Fr. Esther Piez \$1.00, Pastor Joh. Kilian \$10.00, Herm. Lawrenz \$100.00, Otto Krüger \$100.00, Robert Wähler \$100.00, Friedrich Bartelt \$50.00, Karl Krüger \$50.00, Albert Chrmund \$50.00, Fr. Josephine Chrmund \$1.00, Heinrich Woldenhauer \$50.00, L. G. Zeidler \$50.00, Konrad Amrhein \$2.00, Wilhelm Bartelt \$25.00, Edw. Belling \$5.00, Paul Belling \$10.00, Frau P. Binzler \$2.00, Frau Wilh. Friedrich \$5.00, August Grosenick \$15.00, Witwe Karl Haberforn \$5.00, Mutter Haberforn \$5.00, Robert Hirzig \$10.00, Fried. Hammen \$5.00, Witwe Gader \$1.00, John Kindtschuh \$20.00, August Krüger \$10.00, Emil Klebs \$5.00, Frau Otto Kleinfeldt \$1.00, Karl Kühn \$5.00, Fr. Katharina Isken \$5.00, Geo. Isken \$5.00, Witwe Jolitz \$1.00, Christian Leibsle \$2.00, Herm. Maciejewski \$1.00, Albert J. Meher \$25.00, August Medtke \$20.00, Wilhelm Priest \$25.00, Karl Priest \$25.00, Heinrich Priest \$25.00, Wilhelm Peitz \$5.00, John Otto \$10.00, John Reisenweber \$10.00, Frau Karl Ruckel \$2.00, Karl Ruck \$5.00, Karl Spielmann \$25.00, Reinh. Spielmann \$10.00, John Steffan \$25.00, Frau John Scharf und Kinder \$10.00, Ed. Scharf \$10.00, Friedrich Schmidt \$25.00, August Schmidt \$10.00, Wilhelm Sohre \$10.00, Emil G. Schulz \$10.00, Frau Anna Schranf \$1.00, Herm. Straßmann \$2.00, Herm. Tolzmann \$25.00, M. C. Tolzmann \$20.00, Gustav Urban \$10.00, Wilhelm Voge \$10.00, Witwe Wanninger \$2.00, Karl Wille \$5.00, Friedrich Wille \$1.00, Arthur Wille \$1.00, Robert Wenzel \$10.00, Louis Zaun \$25.00, Paul Zeidler \$5.00, Louis H. Zaun \$5.00, Gustav Zimmermann \$2.00, Charles Price \$1.00.

Summa: \$1144.00.

R. Siegler.

Aus der Minnesota = Synode.

Allgemeine Anstalten: Pastoren Ernst C. Birkholz, Roscoe \$3.75, Cloyd Valley \$3; W. C. Albrecht, Sleepy Eye \$75; G. Böttcher, Gibbon \$35; A. Fürstenau, Alaska \$5; P. Lorenz, Eizen \$40; W. Pantow, Boyd \$30; Ph. Bechtel, Brookfield \$10; G. Hupfer, Olivia \$20; Jul. Engel, Elkton-Ward \$12.68; A. Eichmann, Rodine \$20; J. H. Hind, Wood Lake \$13.72; M. Schüze, Ellsworth \$12; R. Zeske, Caledonia \$54.60; Rud. Korn, Renville \$30.00.

Reisepredigt: Pastoren F. Ehler, Goodwin \$15.30; R. Gruber, New Prague \$150; E. A. Pantow, St. James \$24.65; E. C. Birkholz, Roscoe \$15, Cloyd Valley \$11; G. Hopp, Lemmon \$4.50; W. C. Albrecht, Sleepy Eye \$125; G. Böttcher, Gibbon \$60; A. C. Haase, St. Paul \$61.03, von Frau Frederica Weber und Frau J. Fuhrmann je \$1; J. P. Scherf, zu Walnut Grove \$3.85; A. Fürstenau, Alaska \$25; P. Gebide, Weita \$47.21; P. Lorenz, Eizen \$15; W. Pantow, Boyd \$57; Ph. Bechtel, Brookfield \$10; G. Hupfer, Olivia \$30; Theo. J. Albrecht, Hazel \$20; Jul. Engel, Elkton-Ward \$30; W. Schaller, Frontenac \$5.42; J. P. Scherf, Valaton \$13.32; A. Eichmann, Rodine \$30.50; R. Schierenbeck, Monticello \$17.75; G. Hopp, Lemmon \$34.25; J. H. Hind, Wood Lake \$23.69; M. Schüze, Ellsworth \$12; R. Zeske, Caledonia \$81.90; W. C. Nidels, Smiths Mill \$30; Rud. B. Korn, Renville \$55; D. Keller, zu Theodore \$20; G. A. Ernst, St. Paul \$120; J. P. Scherf, Valaton \$54.17; D. J. Kauz, zu Taunton \$6.00.

Indianermission: Pastoren R. Gruber, New Prague \$25; E. C. Birkholz, Roscoe \$5, Cloyd Valley \$3; W. C. Albrecht, Sleepy Eye \$30; G. Böttcher, Gibbon \$12; J. Fric, Woodbush \$41.87; P. Lorenz, Eizen \$20; W. Pantow, Boyd \$10; G. Hupfer, Olivia \$13; Theo. J. Albrecht, Hazel \$5; Jul. Engel, Elkton-Ward \$10; A. Eichmann, Rodine \$13.56; M. Schüze, Ellsworth \$8.60; R. Zeske, Caledonia \$27.30; W. C. Nidels, Smiths Mill \$8; Rud. B. Korn, Renville \$20; D. Keller, zu Theodore \$7; A. C. Haase, St. Paul, Teil des Andreas Widmer Nach-

lasses \$50; J. P. Scherf, Valaton \$6.00.

Regemission: Pastoren E. C. Birkholz, Roscoe \$3, Cloyd Valley \$2; W. C. Albrecht, Sleepy Eye \$20; G. Böttcher, Gibbon \$14; A. C. Haase, St. Paul, von Frau J. Fuhrmann \$1; A. Fürstenau, Alaska \$5; P. Lorenz, Eizen \$15; W. Pantow, Boyd \$10; G. Hupfer, Olivia \$13; Theo. J. Albrecht, Hazel \$20; Jul. Engel, Elkton-Ward \$10; A. Eichmann, Rodine \$9.50, von Frau J. Schröder 50c; M. Schüze, Ellsworth \$8; R. Zeske, Caledonia \$18.30; W. C. Nidels, Smiths Mill \$8; Rud. B. Korn, Renville \$15.25; J. P. Scherf, Valaton \$6; D. J. Kauz, zu Taunton \$3.35; Herr August Stolt, Nicolle, von Witwe M. B. \$200.00.

Judenmission: Pastoren E. C. Birkholz, Roscoe \$2, Cloyd Valley \$1; W. C. Albrecht, Sleepy Eye \$10.00.

China Mission: Pastoren W. C. Albrecht, Sleepy Eye \$15; G. Hupfer, Olivia \$4.65; E. J. Albrecht, New Ulm \$52.00.

Kirchbaukasse: Pastoren R. Gruber, New Prague \$50; E. C. Birkholz, zu Cloyd Valley \$2.25; A. Fürstenau, Alaska \$6; W. Pantow, Boyd \$5.75; J. R. Baumann, Red Wing \$5.35.

Witwen und Waisen: Pastoren R. Gruber, New Prague \$17.91; E. C. Birkholz, zu Cloyd Valley \$1; P. Lorenz, Eizen \$15; W. Pantow, Boyd \$2; Ph. Bechtel, Brookfield \$5.50; J. Ch. Albrecht, Acoma \$62.55; E. J. Albrecht, New Ulm \$35; R. Zeske, Caledonia, Koll. auf der silbernen Hochzeit Franz Ratonde \$5.70.

Arme Studenten: Pastoren R. Gruber, New Prague \$75; E. C. Birkholz, Roscoe \$5, Cloyd Valley \$3; W. C. Albrecht, Sleepy Eye \$29.25; G. Böttcher, Gibbon, von R. N. \$50; A. J. Winter, Mantato, vom Jugendverein \$5; A. C. Haase, St. Paul \$7.30; P. Lorenz, Eizen \$10; E. G. Fric, Wellington \$7.50; J. H. Naumann, Goodhue, St. Joh. Gem. \$9.03, Gnaden Gem. \$6.87, St. Peters Gem. \$1.55; A. Schaller, Redwood Falls \$1.31; Theo. J. Albrecht, Hazel \$5; E. J. Schrader, No. St. Paul \$9.37; P. C. Horn, Eden \$8.64; J. H. Hind, Wood Lake \$12.86; M. Schüze, Ellsworth \$5.46; W. C. Nidels, Smiths Mill \$10; Ad. C. Frey, Jordan \$3.65 auf der Großhauser = Buß Hochzeit.

Synodalkasse: Pastoren R. Gruber, New Prague \$11.05; Geo. W. Scheitel, Echo \$35.50; J. Monich, Lake Crystal \$2.50; A. C. Haase, St. Paul \$7.20; Theo. J. Albrecht, Hazel, zu Grover: G. Pahl \$5.00, J. E. Fürstenau \$5.00, L. Lebert und Frau \$2.00, J. Klatt \$2.00, E. J. Ventkin und Frau \$2.00, E. J. Falk \$1.00, E. Maroz \$1.00, Frau T. J. Albrecht \$1.00, E. Wischte \$1.00, J. A. Vorn \$1.00, Frau J. Falk \$1.00, J. Kuhlmann \$1.00, Pauline Kuhlmann \$1.00, J. Fürstenau \$1.00, G. Klatt \$1.00, E. Kuhlmann \$1.00, E. Fric \$1.00, Frau J. Fürstenau \$1.00, Frau J. Fric \$1.00, Anna Fric \$1.00, Bertha Tilly \$1.00, P. Tilly \$1.00, Esther Wischte \$1.00, P. A. Fürstenau \$1.00, G. Frommte \$1.00, Frau E. Wischte \$1.00, Frau A. Klatt \$1.00, E. Wischte \$1.00, A. Klatt \$1.00, E. Kuhlmann \$1.00, R. Venema \$1.00, Frau R. Venema \$1.00, A. Hallauer \$1.00, T. J. Albrecht \$1.00, Frau E. Kuhlmann 75c, Emilie Vorn 75c, G. Vorn 75c, Frau P. A. Fürstenau 75c, Frau A. Hallauer 50c, Frau J. Kettwig 50c, J. Kettwig 50c, Anna Tilly 50c, G. Kuhlmann 50c, E. Kuhlmann 50c, Frau E. Fürstenau 50c, Erwin Fürstenau 50c, S. Acher 25c, Herbert Fürstenau 25c, August Stolt 25c, J. Stolt 25c, Elmer Fürstenau 20c, 32 Kuberte ohne Anzehen \$22.80, zuf. \$76.00; E. A. Biefernick, Morgan, von 20 Gliedern \$20; P. Lorenz, Eizen \$9.25; J. H. Hind, Wood Lake \$17; R. Zeske, Caledonia \$46.25; R. Gruber, New Prague \$5.50; A. Schaller, Redwood Falls, Zions Gem. \$23.15, St. Joh. Gem. \$23.25; D. J. Kauz, zu Taunton \$16.75; Frau Dora Kamp, Elkton \$1.00.

Anstalt in New Ulm: Pastoren E. C. Birkholz, zu Cloyd Valley \$5; J. P. Scherf, Valaton \$12.40; P. Lorenz, Eizen \$10; J. C. Siegler, zu Leonardville \$11; J. C. A. Gehm, Pine Island, St. Peters Gem. \$4.80, St. Joh. Gem. \$2.99; M. Schütze, Ellsworth \$3.30; R. A. Baumann, Red Wing \$16; A. C. Haase, St. Paul, Teil des Nachlasses von Andreas Widmer \$50.00.

Synodalberichte: Pastoren A. C. Haase, St. Paul \$8.95; W. Pantow, Boyd \$7; und \$7; J. H. Naumann, Gnaden Gem. Goodhue \$7.63; G. Hupfer, Olivia \$5.10; A. Schaller, Redwood Falls \$5, Morton \$4.23; E. G. Hertler, Hampton \$2.50; W. Schaller, Frontenac \$3; P. C. Horn, Morgan \$2.60; G. Böttcher, Gibbon \$8; Edw. Birkholz, Darfur \$1.60; J. P. Scherf, Valaton \$6.51.

Fubiläumsfond: Pastoren G. Böttcher, Gibbon, von Carl Block \$5; A. Schaller, Redwood Falls, von Frau Küster \$1; J. H. Hind, Wood Lake \$282.50; Rud. B. Korn, Renville, von Hermann Wente, 1. Zahlung \$1; D. J. Kauz, zu Taunton, von Frau McPhail \$1; Theo. J. Albrecht, Hazel, von Fr. Louise Fürstenau \$5.00.

Neubau in New Ulm: Pastoren P. Lorenz, Eizen

\$10; C. J. Schrader, No. St. Paul \$40; Theo. J. Morecht, Grover und Hazel: J. Friz Sr. (2. Zahlung) \$80.00, J. E. Fürstenau (2. Zahlung) \$15.00, Frau G. Fürstenau \$30.00, G. Pahl (2. Zahlung) \$25.00, Hubert Fürstenau \$40.00, Her. Lufen \$5.00, Emmo Kettwig \$10.00, Joh. Lufen \$10.00, C. Puhlmann \$25.00, E. G. Barr \$30.00, C. Hallauer (2. Zahlung) \$15.00, J. Matt \$40.00, Dick Dirks \$15.00, Emilie Vorn \$5.00, C. Vorn \$25.00, F. Vorn \$25.00, C. Maroz \$10.00, Isa Lebert \$25.00, Paul R. Fürstenau \$5.00, F. Tezclaff (2. Zahlung) \$10.00, J. Stolz \$3.00, J. Kuhlmann \$50.00, Joh. Lebert \$25.00, Aug. Matt \$40.00, Peter Scherer \$30.00, C. Pinholt \$10.00, H. W. Fürstenau \$40.00, Otto Zamow \$25.00, F. C. Bentzin \$20.00, C. Falk (2. Zahlung) \$15.00, L. Lebert \$30.00, J. D. Friz \$25.00, C. Friz (2. Zahlung) \$10.00, W. Gertz \$50.00, C. Bentzin (2. Zahlung) \$15.00, Marie Tezclaff \$5.00, Joh. Tezclaff (2. Zahlung) \$15.00, W. Tezclaff Jr. \$20.00, Frank Schulz \$3.00, F. Venz \$3.50, T. J. Albrecht (2. Zahlung) \$15.00, — Fortsetzung folgt. — Zusammen \$894.50.

Reich Gottes: Pastoren B. Lorenz, Eizen \$6; J. G. Gind, Wood Lake, von Ed. Hinz \$10.00.

Kinderfreunde-Gesellschaft: Pastoren G. Hupfer, Olivia von Frau E. Bergin \$2; A. C. Haase, St. Paul, Teil des Andreas Widmer Nachlasses \$50.00.

Direktorenwohnung in New Ulm: Pastoren A. Schaller, Redwood Falls: (1. Zahlung) Max Arndt \$2.00, Rud. Rahn \$4.00, Herm. Raddatz \$2.25, G. Heilmann \$3.00, G. Ralf \$2.50, Ed. Zuhnte \$2.00, G. Söpner \$2.50, Aug. Heuer \$2.00, Aug. Kohnow \$2.00, Wih. Kohnow \$1.00, F. Dornfeld \$2.00, Herm. Jordan \$2.00, Ferd. Panitzke \$2.00, Alb. Raddatz \$2.00, Gust. Jordan \$1.00, Alf. Raddatz \$2.00, A. Balto \$2.00, Karl Meier \$1.00, Frau Küster \$1.00, C. W. Raddatz \$2.00, R. Tolzmann \$2.00, A. Hartwig \$2.00, Aug. Jordan \$2.00, Ernst Jordan \$2.00, Herm. J. Raddatz \$1.00, Wm. Milbradt \$2.00, G. Haber \$2.00, C. P. Raddatz \$2.00, R. Küster \$2.00, N. N. \$4.00, A. Schaller \$3.00, zus. \$64.25; Theo. J. Albrecht, Hazel, zu Grover: W. Tezclaff \$1.00, W. Zamow Sr. \$2.00, zus. \$3.00.

Schwachsinrige Kinder: Pastor G. Th. Albrecht, St. Peter \$114.10.

Altenheim in Belle Plaine: Pastor W. C. Nidels, Smiths Mill \$7.00.

Summa: \$4812.33.

John B. Wood, Schatzmeister.

Aus der Nebraska-Synode.

Allgemeine Anstalten: Pastoren C. E. Berg, Gresham, Teil der Missionskoll. \$25.00; C. Zaremba, Stanton Co., Beth. Gem., Teil der Missionskoll. \$20.00; W. J. Wagner, Colome, S. D., Teil der Missionskoll. \$10.00; C. E. Monhardt, Clatonia, Teil der Missionskoll. \$35.00; G. M. Hendricksen, Gresham, Teil der Missionskoll. \$10.25; P. S. Mayerhoff, Firth, Teil der Missionskoll. \$20.00; J. Witt, Norfolk, Teil der Missionskoll. \$90.00; zus. \$210.25.

Collegekasse: Pastoren C. Zaremba, Stanton Co., Beth. Gem., Teil der Missionskoll. \$10.00; W. J. Wagner, Colome, S. D., Teil der Missionskoll. \$3.00; C. E. Monhardt, Clatonia, Teil der Missionskoll. \$11.00; zus. \$24.00.

Innere Mission: Pastoren Theo. Bräuer, Hadar, Teil der Missionskoll. \$175.00; C. E. Berg, Gresham \$9.45; Ph. Lehmann, Surprise, Teil der Missionskoll. \$70.00; C. E. Berg, Gresham, Teil der Missionskoll. \$60.00; J. Aron, Hoskins, Teil der Missionskoll. \$150.00; C. Zaremba, Stanton Co., Beth. Gem., Teil der Missionskoll. \$27.00; A. B. Korn, Shidly, Teil der Missionskoll. \$45.00; W. J. Wagner, Colome, S. D., Teil der Missionskoll. \$15.45; C. E. Monhardt, Clatonia, Teil der Missionskoll. \$100.00; G. M. Hendricksen, Gresham, Teil der Missionskoll. \$75.00; G. H. Prefs, Winfide, Teil der Missionskoll. \$50.00; J. Witt, Norfolk, Teil der Missionskoll. \$365.70; F. Brenner, Grafton, Teil der Missionskoll. \$30.00; zus. \$1172.60.

Synodalkasse: Pastoren J. Aron, Hoskins \$5.56; J. Aron, Hoskins, Teil der Missionskoll. \$56.06; W. J. Wagner, Colome, S. D., Teil der Missionskoll. \$2.00; zus. \$63.62.

Synodalberichte: Pastoren Ph. Lehmann, Surprise \$3.25; C. Zaremba, Stanton Co., St. Pauls Gem. \$4.10; J. Aron, Hoskins \$5.00; M. Lehninger, Plymouth \$15.00; Theo. Bräuer, Hadar \$8.75; C. Zaremba, Stanton Co., Beth. Gem. \$4.00; W. J. Schäfer, Garrison \$5.50; zus. \$45.60.

Indianer-Mission: Pastoren Theo. Bräuer, Hadar, Teil der Missionskoll. \$20.00; G. H. Prefs, Winfide, von Frau A. Nebring \$5.00; Ph. Lehmann, Surprise, Teil der Missionskoll. \$24.00; C. E. Berg, Gresham, Teil der Missionskoll. \$25.00; C. Zaremba, Stanton Co., Beth. Gem., Teil der Missionskoll. \$8.00; A. B.

Korn, Shidly, Teil der Missionskoll. \$6.00; W. J. Wagner, Colome, S. D., Teil der Missionskoll. \$5.00; C. E. Monhardt, Clatonia, Teil der Missionskoll. \$20.00; G. M. Hendricksen, Gresham, Teil der Missionskoll. \$15.00; G. H. Prefs, Winfide, Teil der Missionskoll. \$10.00; P. S. Mayerhoff, Firth, Teil der Missionskoll. \$10.00; J. Witt, Norfolk, Teil der Missionskoll. \$30.00; F. Brenner, Grafton, Teil der Missionskoll. \$10.00; zus. \$188.00.

Regere-Mission: Pastoren Theo. Bräuer, Hadar, Teil der Missionskoll. \$11.25; C. E. Monhardt, Clatonia, von Fred. Burger für Kapelle \$10.00; C. E. Berg, Gresham, Teil der Missionskoll. \$30.00; C. Zaremba, Stanton Co., Beth. Gem., Teil der Missionskoll. \$5.00; A. B. Korn, Shidly, Teil der Missionskoll. \$5.00; W. J. Wagner, Colome, S. D., Teil der Missionskoll. \$5.00; C. E. Monhardt, Clatonia, Teil der Missionskoll. \$17.10; G. M. Hendricksen, Gresham, Teil der Missionskoll. \$15.00; G. H. Prefs, Winfide, Teil der Missionskoll. \$13.45; P. S. Mayerhoff, Firth, Teil der Missionskoll. \$10.00; J. Witt, Norfolk, Teil der Missionskoll. \$20.00; F. Brenner, Grafton, Teil der Missionskoll. \$8.00; zus. \$149.80.

Witwenkasse: Pastoren Ph. Lehmann, Surprise \$6.07; W. J. Schäfer, Garrison \$17.00; W. J. Schäfer, Garrison, perf. Beitrag \$3.00; A. B. Korn, Shidly, Shidly \$7.00; A. B. Korn, Shidly, perf. Beitrag \$5.00; M. Lehninger, Plymouth, perf. Beitrag \$5.00; M. Lehninger, Plymouth, von Frau E. Jördening \$10.00; Theo. Bräuer, Hadar, perf. Beitrag \$3.00; Ph. Lehmann, Surprise, Teil der Missionskoll. \$15.00; A. B. Korn, Shidly, perf. Beitrag \$1.00; W. J. Wagner, Colome, S. D., Teil der Missionskoll. \$3.00; zus. \$75.07.

Arme Studenten — Watertown: Pastoren C. Zaremba, Stanton Co., Beth. Gem., von Aug. Schow \$10.00; W. J. Wagner, Colome, S. D., Teil der Missionskoll. \$2.00; zus. \$12.00.

Arme Studenten — Nebraska: Pastor J. Witt, Norfolk, Teil der Missionskoll. \$15.00.

Anstalt in Belle Plaine: Pastoren M. Lehninger, Plymouth, von F. Christ aus dem Nachlass seiner Tochter Anna \$1.00; W. J. Wagner, Colome, S. D., Teil der Missionskoll. \$2.00; zus. \$3.00.

Epileptiker: Pastor J. Aron, Hoskins \$13.00.

Reich Gottes: Pastoren M. Lehninger, Plymouth \$5.00; C. E. Berg, Gresham, Teil der Missionskoll. \$2.50; zus. \$7.50.

Kirchbaukasse: Pastoren M. Lehninger, Plymouth \$6.50; C. Zaremba, Stanton Co., Beth. Gem., Teil der Missionskoll. \$15.65; J. Witt, Norfolk, Teil der Missionskoll. \$10.00; zus. \$32.15.

Waisen in Fremont: Pastor M. Lehninger, Plymouth, von F. Christ aus dem Nachlass seiner Tochter Anna \$1.00. Schuldentilgung der Nebraska-Synode: Pastor P. S. Mayerhoff, Firth, Teil der Missionskoll. \$42.30.

Taubstummen-Mission: Pastor P. S. Mayerhoff, Firth, Teil der Missionskoll. \$5.00.

Redigerseminar: Pastor Theo. Bräuer, Hadar, Teil der Missionskoll. \$30.00.

Lehrerseminar: Pastor Theo. Bräuer, Hadar, Teil der Missionskoll. \$25.00.

Summa: \$2114.89.

Norfolk, Nebr., den 20. Oktober 1915.

E. W. Zutz, Schatzmeister.

Aus der Wisconsin-Synode.

Allgemeine Anstalten: Pastoren G. Gieschen, Teil der Missionskoll., Jerusalems Gem. Milw. \$50; F. Schumann, Teil der Missionskoll., Bar. Sawyer, Rajewaupsee und Sebaitopol \$17.54; J. Jennh, Teil der Missionskoll., St. Jacobi Gem. Milw. \$30.40; J. Meyer, Teil der Missionskoll., Oconomowoc \$31.25; G. Schmeling, Teil der Missionskoll., Sparta \$10; G. Schmeling, Teil der Missionskoll., Little Falls \$7.81; A. Päs, Teil der Missionskoll., McMillan \$17.75; A. Lederer, Teil der Missionskoll., New Köln \$2.89; E. Medlin, Teil der Missionskoll., Stephenville \$7.50; A. Bollbrecht, Teil der Missionskoll., Fountain City \$20; P. Dehler, Teil der Missionskoll., No. Fond du Lac \$10; E. Zell, Teil der Missionskoll., Kossuth \$5.60; G. Klingbeil, Teil der Missionskoll., Zionia \$6.55; zus. \$217.29.

College: Pastoren G. Gieschen, Teil der Missionskoll., Jerusalems Gem. Milw. \$50; F. Schumann, Teil der Missionskoll., Bar. Sawyer, Rajewaupsee und Sebaitopol \$20; J. Jennh, Teil der Missionskoll., St. Jacobi Gem. Milw. \$57.60; Joh. Meher, Teil der Missionskoll., Oconomowoc \$50; G. Schmeling, Teil der Missionskoll., Sparta \$28; G. Schmeling, Teil der Missionskoll., Little Falls \$10; A. Päs, Teil der Missionskoll., McMillan \$10; G. Gieschen, Teil der Missionskoll., Wauwatosa \$17.33; A. Lederer, Teil der Missionskoll., New Köln \$5.59; G. Bergmann, Teil der Missionskoll., Chri-

stus Gem. Milw. \$15; A. Vollbrecht, Teil der Missfittoll., Fountain City \$40; P. Dehlert, Teil der Missfittoll., No. Fond du Lac \$16.50; E. Zell, Teil der Missfittoll., Kossuth \$6.40; S. Klingbeil, Teil der Missfittoll., Ironia \$13.20; zus. \$339.62.

N. W. College: Pastoren M. Taras, Jubelgabe, nachtrgl., Dagget \$2.60; S. Gieschen, Dankopfer von N. N., Bauwatoja \$1; A. Vollbrecht, Jubelgabe von Mary Dressendörfer, Fountain City 50c; F. Koch, Jubelgabe, Caledonia: Frz. Becker und Familie, F. Koch und Fam. je \$4.00, Fr. Fiedler und Söhne, Er. Freudenwald und Fam. je \$3.00, L. Schwabe und Fam. \$2.50, N. S. Meißner und Fr., Joh. Wille und Fr., J. Jacob und Fr., Fr. S. Koch je \$2.00, S. Meck und Fam., F. Mahn und Fam. je \$1.50, Ed. Berg Jr., Fr. Ed. Berg Jr., Fr. Ed. Berg Sr., G. Berg, Fr. F. Schmidt, Fr. Hernlem, Fr. Er. Hernlem, Fr. M. Hernlem, Fr. L. Hernlem, Edg. Meißner, M. Krenzke, Fr. F. Tesch, Er. Börs, Ka. Becker, Fried. Meißner, Hein. Rehn und Fr., L. Schmidt, Frz. Wille und Fr., Fr. F. Lemke, Fr. Er. Zimmermann, Joh. Schmidt und Fam., Fr. M. Heß, W. Pröber, F. Pröber und Fr., Fr. M. Schmidt, Er. Maaz und Fr., F. Lüneburg Jr., F. Lüneburg Sr., Fr. F. Lüneburg Sr., W. Lüneburg und Fr. je \$1.00, Er. Seyfert und Fr. 70c, Alb. Pröber, G. Pröber, F. Pröber Jr., N. Pröber, Fr. Car. Pröber, Fr. F. Herzog, Fr. M. Herzog, Fr. E. Herzog, Fr. M. Voigt, Fr. F. Freudenwald, Fr. M. Schmidt, Fr. L. Schmidt, W. Braun, Fr. W. Braun, F. Braun, Fr. F. Braun, Fr. M. Braun, G. Althuber, Fr. G. Althuber, Er. Becker und Fr., Ka. Maaz, Fr. E. Maaz, A. Schulz, G. Rodenbeck Jr., Ka. Zimmermann, Fr. A. Zimmermann, Fr. E. Meißner, Fr. S. Meißner, Fr. A. Meißner, Fr. F. Börs, Fr. O. Fr. O. Fr. O. Seyferth, Fr. F. Seyferth, Ka. Rothe Sr., Fr. A. Rothe Sr., F. Berg, Ed. Schmidt, Fr. Ed. Schmidt, ein Kubert ohne Namen je 50c, Edg. Berg, Fr. E. Freudenwald, G. Wilhorn, A. Halberstadt je 25c, A. Walter und Fr. 20c, Fr. L. Dreischer, Fr. M. Dreischer, Ferd. Dreischer, Frz. Dreischer je 15c, M. Herzog \$1.00, zus. \$81.00; C. Voges, Jubelgabe, Ridgeville: C. Bachhaus 15c, W. Bachhaus 30c, Frau W. Riefe, Frau A. von Heden, Frau W. Bachhaus, E. Blödmow, W. Blödmow je 25c, W. Riefe, Frau A. Riefe, G. Erdmann, Frau G. Erdmann, A. von Heden, A. Blödmow, Frau A. Blödmow, W. Röske, N. N. je 50c, Leo. von Heden, F. Pingel, C. Pingel, Chr. Hinrichs, Theo. Roscovius je \$1.00, zus. \$11.70; W. Rader, Jubelgabe, Par. Prairie du Chien: Otto Karnopp \$1.00, Dr. Steiger \$1.00, Alb. Schulz \$1.00, Frau Val. Steiner \$1.00, Fr. Lüpke \$1.00, Frau Widmann \$1.00, Chas. Medenwald \$1.00, W. F. Radert u. Frau \$2.00, E. Köhler \$1.00, Florence M. Ziel 50c, John Vinder 50c, Herm. Schulz 50c, Frau Herm. Schulz 50c, Henry Potraz 50c, Frau Wunich 50c, E. Steinberg 50c, — in Genoa, Wis.: Jul. Blum \$1.00, Frau Minna Eling \$1.00, Max Schumway \$1.00, N. N. 15c, zus. \$16.65; W. Rader, Jubelgabe, T. Washington \$1.14; W. Rader, Jubelgabe, Savannah \$3.43; W. Rader, Jubelgabe, Genoa \$1.68; W. Rader, Jubelgabe, Prairie du Chien \$2.25; zus. \$121.95.

Schuldentilgung: Pastoren J. Vast, Spring Valley: Julius Rodoll \$25.00, Wilhelm Gehn \$15.00, Witwe Karoline Gehn \$10.00, zus. \$50.00; S. Schmeling, von Wilh. Jahnke, Little Falls \$20.00; N. Piek, Sonira: Pastor N. Piek \$20.00, Fr. Adela Piek \$5.00, Fr. Esther Piek \$1.00, Pastor J. Ailian \$10.00, Karl Spielmann \$25.00, Otto Krüger \$100.00, Karl Krüger \$25.00, Herm. Lawrenz \$100.00, Robert Wähler \$50.00, Heinrich Moldenhauer \$50.00, Konrad Amrhein \$2.00, Wilhelm Bartelt \$25.00, Frau P. Binger \$2.00, Frau Wilh. Friedrich \$5.00, August Grofenick \$10.00, Witwe Karl Haberforn \$5.00, Mutter Haberforn \$5.00, Witwe Hader \$1.00, Robert Kirzig \$10.00, Frau Otto Kleinfeldt \$1.00, Karl Kühn \$5.00, Christian Leißle \$2.00, Fr. Katharine Isen \$5.00, Georg Isen \$5.00, Witwe Kolth \$1.00, Herm. Maciejewsky \$1.00, Albert Meyer \$10.00, August Medtke \$10.00, Albert Ohrmund \$25.00, Fr. Josephine Ohrmund \$1.00, Wilhelm Priefst \$24.00, Karl Priefst \$25.00, Wilhelm Peiz \$5.00, Charles Price \$1.00, John Reissenweber \$10.00, Frau Karl Ruckel \$2.00, Karl Ruckel \$2.00, Wilhelm Söpre \$10.00, Emil G. Schulz \$10.00, Frau Anna Schrauf \$1.00, Frau John Scharf und Kinder \$10.00, Friedrich Schmidt \$25.00, August Schmidt \$10.00, Herm. Tolzmann \$25.00, M. C. Tolzmann \$20.00, Gustav Urban \$10.00, Wilh. Voge \$5.00, Witwe Wanninger \$2.00, Friedrich Wille \$1.00, Arthur Wille \$1.00, Karl Wille \$5.00, Robert Wenzel \$10.00, Paul Zeidler \$5.00, Gustav Zimmermann \$2.00, Louis Zann \$25.00, Louis S. Zann \$5.00, zus. \$768.00; zus. \$838.00.

Reisepredigt: Pastoren S. Gieschen, Teil der Missfittoll., Jerusalem Gem. Milw. \$25; F. Schumann, Teil der Missfittoll., Par. Sawyer, Kaskawapsee und Sebastopol \$40; J. Jenny, Teil der Missfittoll., St. Jacobi Gem. Milw. \$36.32; Joh. Meyer, Teil der Missfittoll., Oconomowoc \$31.25; S. Schmeling, Teil der Missfittoll., Sparta \$20; S. Schmeling, Teil der Missfittoll., Little

Falls \$15; M. Taras, Koll., Dagget \$10; A. Pätz, Teil der Missfittoll., McMillan \$20; S. Gieschen, Teil der Missfittoll., Bauwatoja \$17.34; A. Leberer, Teil der Missfittoll., New Köln \$3.49; E. Redlin, Teil der Missfittoll., Stephensville \$15; S. Bergmann, Teil der Missfittoll., Christus Gem. Milw. \$50; A. Vollbrecht, Teil der Missfittoll., Fountain City \$15; Ch. Döhler, nachtrgl. z. Missfittoll., Two Rivers 25c; P. Dehlert, Teil der Missfittoll., No. Fond du Lac \$10.31; W. Hönede, nachtrgl. z. Missfittoll., Bethel Gem. Milw. \$4.15; E. Zell, Teil der Missfittoll., Kossuth \$4; W. Rader, Missfittoll., Prairie du Chien \$17; W. Rader, Koll., Genoa \$2.27; W. Rader, Genoa, von Violet Schumway 50c, Alb. Henrickson 35c, Myrtle Henrickson 30c, Louis Rodawitz 25c, zus. \$1.40; F. Stern, Teil der Missfittoll., Leavenworth \$11.40; F. Stern, Teil der Missfittoll., Mansfield \$20; F. Stern, Missfittoll., Withrow \$8.65; S. Klingbeil, Teil der Missfittoll., Ironia \$8.25; J. Klingmann, nachtrgl. z. Ernestfoll., Watertown \$1; zus. \$387.08.

Kirchbaufonds: Pastoren F. Stern, Teil der Missfittoll., Leavenworth \$5; F. Stern, Teil der Missfittoll., Mansfield \$7.10; zus. \$12.10.

Synodalberichte: Pastoren Th. Brenner, Sonntagsfoll., Maple Creek—Liberty \$5.09; J. Wagner, Sonntagsfoll., Barron \$3.05; S. Brockmann, Sonntagsfoll., Wausau \$4.17; L. Kirst, Sonntagsfoll., Beaver Dam \$11.50; F. Stern, Sonntagsfoll., Mansfield 75c; zus. \$24.56.

Synodal-kasse: Pastoren F. Grebe, Erntedankfittoll., Aemastum \$16.25; W. Weber, Teil der Erntedankfittoll., Kohlsville \$12.50; E. Lieberum, Refrmtstfoll., Siloah Gem. Milw. \$9; zus. \$37.75.

Indianer: Pastoren S. Gieschen, Teil der Missfittoll., Jerusalem Gem. Milw. \$20; J. Jenny, Teil der Missfittoll., St. Jacobi Gem. Milw. \$20; Joh. Meyer, Teil der Missfittoll., Oconomowoc \$12.50; S. Schmeling, Teil der Missfittoll., Sparta \$10; S. Gieschen, Teil der Missfittoll., Bauwatoja \$17.33; A. Leberer, Teil der Missfittoll., New Köln \$2; A. Väbenroth, von Mart. Büge, St. Peters Gem. Milw. \$1.00; E. Redlin, Teil der Missfittoll., Stephensville \$5; S. Bergmann, Teil der Missfittoll., Christus Gem. Milw. \$2.25; A. Vollbrecht, Teil der Missfittoll., Fountain City \$10.45; P. Dehlert, Teil der Missfittoll., No. Fond du Lac \$4.44; S. Klingbeil, Teil der Missfittoll., Ironia \$5; zus. \$109.97.

Neger: Pastoren S. Gieschen, Teil der Missfittoll., Jerusalem Gem. Milw. \$7; S. Schmeling, Teil der Missfittoll., Sparta \$3.35; M. Taras, Koll., Dagget \$3.31; A. Vollbrecht, Teil der Missfittoll., Fountain City \$10; zus. \$23.66.

Stadmission: Pastor S. Knuth, Refrmtstfoll., Bethesda Gem. Milw. \$43.25.

Arme Studenten: Pastor L. Kirst, Hochzeitsfoll., Schiffleger—Köhler, Beaver Dam \$8.30.

Witwenkasse — Kollekten: J. Hering, Erntedankfittoll., Wilton \$5; F. Grebe, nachtrgl. z. Missfittoll., Aemastum \$1; W. Weber, Teil der Erntedankfittoll., Kohlsville \$10; zus. \$16.00.

Witwenkasse — Persönlich: Pastoren F. Stern \$3; John Brenner \$10; N. Siegler \$10; zus. \$23.00.

Kinderfreundgesellschaft: Pastoren S. Gieschen, Koll. bei der Jahresvers. Jerusalem Gem. Milw. \$21.60; J. Jenny, von Fr. Koloff, St. Jacobi Gem. Milw. \$1; M. Pfaf, Koll. bei d. gold. Hochzeit von Herrn und Frau Geo. Werner, Oakwood \$15.41; A. Vollbrecht, Fountain City von Louise Vorkz, Mary Dressendörfer je \$1.00, zus. \$2; D. Hohenstein, Missfittoll., Hyde \$3.03; zus. \$43.04.

Anstalt für Schwachsinnige: Pastor M. Pfaf, Hausfoll., Oakwood \$115.50.

Kriegsnot: Pastoren G. Vof, Koll., Paris \$7.51; G. Vof, Koll., Bristol \$31; C. Voges, Koll., Dorset \$16; zus. \$54.51. Summa: \$2415.58.

Quittiert am 1. November. S. Knuth, Schatzmeister.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1.00 das Jahr.

Alle Bestellungen, Adressenveränderungen und Gelder sind zu adressieren:

REV. A. BAEBENROTH.

463 Third Avenue, Milwaukee, Wis.

Alle Mitteilungen und Einsendungen für das Blatt und Quittungen sind zu adressieren:

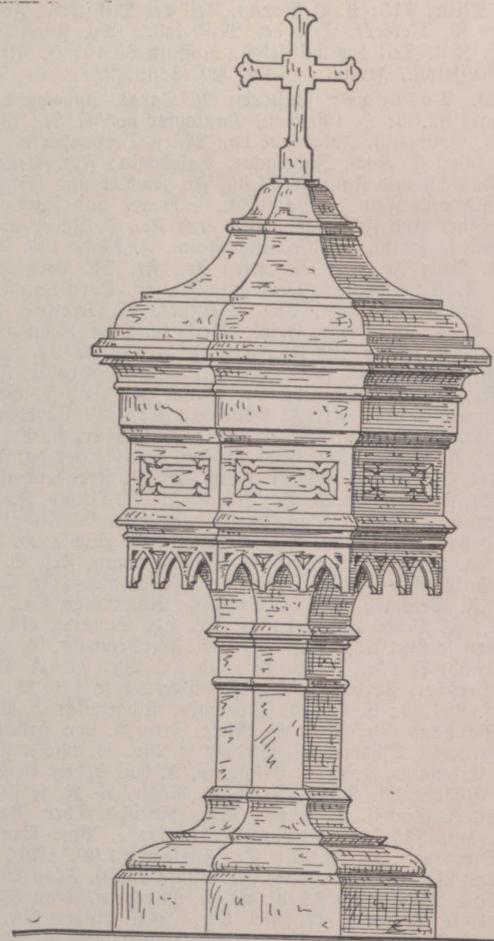
Rev. S. Bergmann,

921 Greenfield Ave., Milwaukee, Wis.

Entered at the Post Office at Milwaukee, Wis., as second class matter

Liturgien und Programme für Weihnachten.

- Berthel, Weihnachtsklänge oder liturgische Feier zum heiligen Weihnachtsfest. Preis: Einzeln 5c, Duzend 40c, 100 Stück 2.50
- Brenner, J. Liturgische Weihnachtsfeier für Kinder. Preis: Einzeln 5c, Duzend 40c, 100 Stück 2.50
- Gieschen, J. Immanuel, der Herr ist hier. Weihnachtsfeier für Wochen- und Sonntagsschulen. Preis: Einzeln 5c, Duzend 40c, 100 Stück 2.50
- Gräbner, A. L. Weihnachtsliturgie für einen Kindergottesdienst. Einzeln 5c, Duzend 40c, 100 Stück 2.50
- Hagedorn, Neu! In Dulci Jubilo. Christabend-Gottesdienst für Kinder und Chor. Einzeln 5c, Duzend 40c, 100 Stück 2.50
- Die Weihnachtsbotschaft, Musik zu der Liturgie: „In Dulci Jubilo“ für Gemischten Chor, Soli und Kinder. Preis 15c, Duzend 1.25
- Die Vorboten. Musik zu der Liturgie „In Dulci Jubilo“ für Gemischten Chor, Soli und Kinder. Preis 10c, Duzend 1.00
- Harbers, J. F. G. Beim Kindlein in der Krippe. Weihnachtsliturgie für einen Kindergottesdienst. Mit ausschließlicher Benutzung von altersher gebräuchlicher Weihnachtslieder. Einzeln 5c, Duzend 40c, 100 Stück 2.50
- Zur Zeit, da Cyrenius Landpfleger in Syrien war. Einzeln 5c, Duzend 40c, 100 Stück 2.50
- „Große Freude.“ Einzeln 5c, Duzend 40c, 100 Stück 2.50
- Hartwig, Theo. Neu. Weihnachtsliturgie. Einzeln 5c, Duzend 55c, 100 Stück 4.25
- Musikbeilage dazu: Einzeln 30c, Duzend 3.00
- Hönedt, D. J. R. Der Christbaum ist der schönste Baum. Eine Weihnachtsliturgie für einen Kindergottesdienst. Einzeln 5c, Duzend 40c, 100 Stück 2.50
- Köhler, Philipp. Neu. Gloria in Excelsis Deo. Kindergottesdienst nach einer alten Weihnachtsliturgie aus dem Nachlaß von Past. Philipp Köhler. Preis: Einzeln 5c, Duzend 55c, 100 Stück \$4.25. Dieselbe in Kartonband mit Hochprägung. Preis: Einzeln 15c, Duzend 1.50
- Rimmer, R. F. Freut euch in dem Herrn. Programm für eine würdige Feier des heiligen Weihnachtsfestes für Kinder und Gemeinde. Einzeln 5c, Duzend 50c, 100 Stück 3.00
- Neu. Lobfinget dem Herrn! Programm für einen Kindergottesdienst am heiligen Weihnachtsfest. Einzeln 5c, Duzend 50c, 100 Stück 3.50
- Jauchzet dem Herrn! Ein Programm für einen Kindergottesdienst zum heiligen Weihnachtsfeste. Einzeln 5c, Duzend 50c, 100 Stück 4.00
- Schlerf, Johann. Liturgische Feier zur heiligen Christnacht. Einzeln 5c, Duzend 50c, 100 Stück 2.50
- Weibblatt zur Weihnachtsliturgie. 100 Stück 50c, 500 Stück 2.00
- Hagedorn, D. In Dulci Jubilo! A Christmas Service for Children and Choir. 5c, dozen 40c, 100 2.50



Wenn Ihre Gemeinde beabsichtigt eine neue Kirche zu bauen, so schreiben Sie uns bitte, dann werden wir unseren Katalog für Kirchenmöbel senden und Kostenanschlag machen auf

**Bänke, Altar, Kanzel,
Lesepulte, Taufsteine, Liedertafeln,
Kollektenteller, Statuen, Altarbilder.**

Wir bauen nach Original-Zeichnungen und garantieren tadellose Ausführung jeder Bestellung; ebenso machen wir Kostenanschläge auf Zeichnungen, die uns zugesandt werden.

Bei Bedarf versehen Sie bitte nicht, uns zu schreiben, da wir in der Lage sind die besten Kirchenmöbeln zu den niedrigsten Preisen zu liefern. Spezial-Katalog versenden wir auf Verlangen.

Referenzen stehen zur Verfügung.

A new Self-filling Fountain Pen, 14K Gold. Most simple construction and operation, with large ink capacity and least wear on soft rubber ink filler, which we guarantee for 5 years. Regular price \$2.00. Our special price \$1.50.



Northwestern Fountain Pen.
Regular price \$2.00

Especially made for us. 14K Gold Pen
Our special price \$1.00

Zu beziehen vom **Northwestern Publishing House**, 263 Vierte St., Milwaukee, Wis.